Mitt. POLLICHIA	89	57–84	6 Abb.		Bad Dürkheim 2002
					ISSN 0341-9665

Hans D. Zehfuss

Geschichte der mykologischen Erforschung der Pfalz

Kurzfassung

Zehfuss, H. (2002): Geschichte der mykologischen Erforschung der Pfalz.– Mitt. POLLICHIA, **89**: 57 – 84, Bad Dürkheim

Ein zusammenfassender Überblick über die Geschichte der Erforschung der Pilze in der Pfalz besteht bisher nur lückenhaft (Bässler 1964a, Löhr 1941). Grundsätzlich muss bekannt werden, dass die Pfalz im Vergleich zu anderen deutschen Ländern, mykologisch gesehen, weniger fruchtbar war. Dies verwundert etwas, nachdem der Pfälzerwald große Flächenanteile des Landes bedeckt. So sind es auch nur relativ wenige Personen, die sich über ein gewisses Speisepilz-Giftpilz-Verständnis hinausgehende Kenntnisse im Pilzreich verschafft und diese auch durch Veröffentlichungen kundgetan haben. Trotzdem finden sich darunter Namen, die in der mykologischen Forschungsgeschichte einen guten Klang haben.

Es wird hier der Versuch unternommen, zusammenzustellen was gegenwärtig noch greifbar ist und dies in einem historischen Abriss darzustellen. Weiter wird versucht, die Namen profilierter Persönlichkeiten nicht der Vergänglichkeit anheim fallen zu lassen, ihr Werk zu würdigen und eine bibliografische Auflistung der bisher erschienenen, mit der Pfalz in Zusammenhang stehenden mykologischen Literatur zu geben.

Abstract

Zehfuss, H. (2002): Geschichte der mykologischen Erforschung der Pfalz
[History of the mycological research of the Palatinate].– Mitt. POLLICHIA, **89**: 57 – 84, Bad Duerkheim

A summarized overview of the history of the mycological research of the Palatinate exists only with gaps (Bässler 1964a, Löhr 1941). As a fact the Palatinate is mycologically seen not as productive as other German states. This is somewhat surprising since the Palatinate Forest covers great areas of the state.

There are only few people who have a good knowledge of the fungi and also published something. This article is an attempt to gather the knowledge and show it in a historical overview. Furthermore the names of molded personalities and their works are tried to be remembered and honored. There will also be a bibliographic listing of mycological literature connected to the Palatinate published so far.

Résumé

Zehfuss, H. (2002): Geschichte der mykologischen Erforschung der Pfalz
[L'histoire de la recherche mycologique du Palatinat].– Mitt. POLLICHIA, **89**: 57 – 84, Bad Durkheim

Il n'existe pas d'aperçu récapitulatif exhaustif de l'histoire de l'étude des champignons au Palatinat (Bässler 1964a, Löhr 1941). Il faut tout d'abord reconnaître que le Palatinat est mycologiquement moins fécond que les autres Lands. Ceci peut sembler étonnant sachant que la Forêt du Palatinat recouvre une grande partie du Land. Ainsi, seules quelques rares personnes ont acquis des connaissances mycologiques dépassant le stade «comestible vs. venimeux» et les ont publiées. Pourtant on retrouve parmi ces auteurs des personnages de renom.

L'auteur essaie de rassembler les connaissances encore accessibles de nos jours et de les présenter dans un aperçu historique. Ceci pour éviter que les noms d'illustres personnages ne sombrent dans l'oubli, pour faire honneur à leurs œuvres et pour établir une liste de toutes les publications mycologiques relatives au Palatinat.

Teil A Zeitliche Abfolge

A. 1 Johann Wonneke von Cube

Gegen Ende des 16. Jh. erschien in Mainz das erste in deutscher Sprache gedruckte Kräuterbuch, der „Gart der Gesundheit", auch „Hortus sanitatis germanicae" (Wonnecke von Cube 1485) genannt. Der Verfasser, Johann Wonneke von Cube, nannte darin neben 380 Pflanzen, 25 Tieren und 28 mineralischen Stoffen auch einen Pilz, den „*Agaricus dannemschwam*". Gemeint ist damit wohl der Lärchen-Baumschwamm (*Fomitopsis officinalis* (Vill.: Fr.) Bond. & Sing.), der schon in der Antike im Ruf einer großen Heilkraft stand. Mit seinem Vorgehen wurde eine Anschauung deutlich, die noch lange allgemein üblich bleiben sollte. Die Pilze als standortgebundene Organismen werden dem Pflanzenreich zugehörig angesehen und die Kenntnisse über sie, zumindest in den frühen Jahren der Wissenschaft, von Pflanzenkundlern weitergetragen. Das sich verbreiternde und vertiefende Wissen über Arten und Vorkommen wird zunächst in Kräuterbüchern und bis ins 19. Jh. in Pflanzenlisten abgehandelt. Dabei erschien das erste, allein den Pilzen vorbehaltene größere Werk, „Methodus fungorum...." bereits in der Mitte des 18. Jh. (Gleditsch 1735).

A. 2 Hieronymus Bock, genannt Tragus

Somit bietet sich an, bei einem der „Väter der Botanik", dem von 1523 bis 1554 in Zweibrücken und Hornbach in der Westpfalz mit Unterbrechungen wirkenden Hieronymus Bock nachzusehen, was er über Pilze wusste. In der mir als Faksimile vorliegenden Ausgabe seines „Kreutterbuches" von 1577, Original gedruckt von Josias Riehel in Straßburg (Bock 1577), findet sich im „Dritten theyl / Von Stauden / Hecken und Beumen" immerhin schon ein ganzes Kapitel "j " über die Schwemme.

Interessant war Bocks Meinung über die Pilze als Lebewesen überhaupt: „Alle Schwemme seind weder Kreutter noch wurtzelen / weder blumen noch samen / sonder eyttel uberfluessige feuchtigkeyt der Erden / der Baeume / der faulen hoeltzer und anderer faulen dingen. Von solcher feuchtigkeit wachsen alle Tubera und Fungi...". Diese bestimmende Aussage hinderte Bock jedoch nicht daran, die Pilze in sein Kreutterbuch mit aufzunehmen.

Unter Tubera verstand man damals hypogäische Pilze (insbesondere die Speisetrüffel), unter Fungi terrestrische Pilze (hauptsächlich Hutpilze) und unter Agaricum konsolenförmige Holzpilze allgemein. Diese wurden in „Geschlechter" unterteilt. Immerhin sind die Beschreibungen so genau, dass sich aus dem Text sechs Arten nach heutiger Auffassung erkennen lassen und weitere sechs zumindest Verwandtschaftskreisen zugeordnet

Capi.

LI.

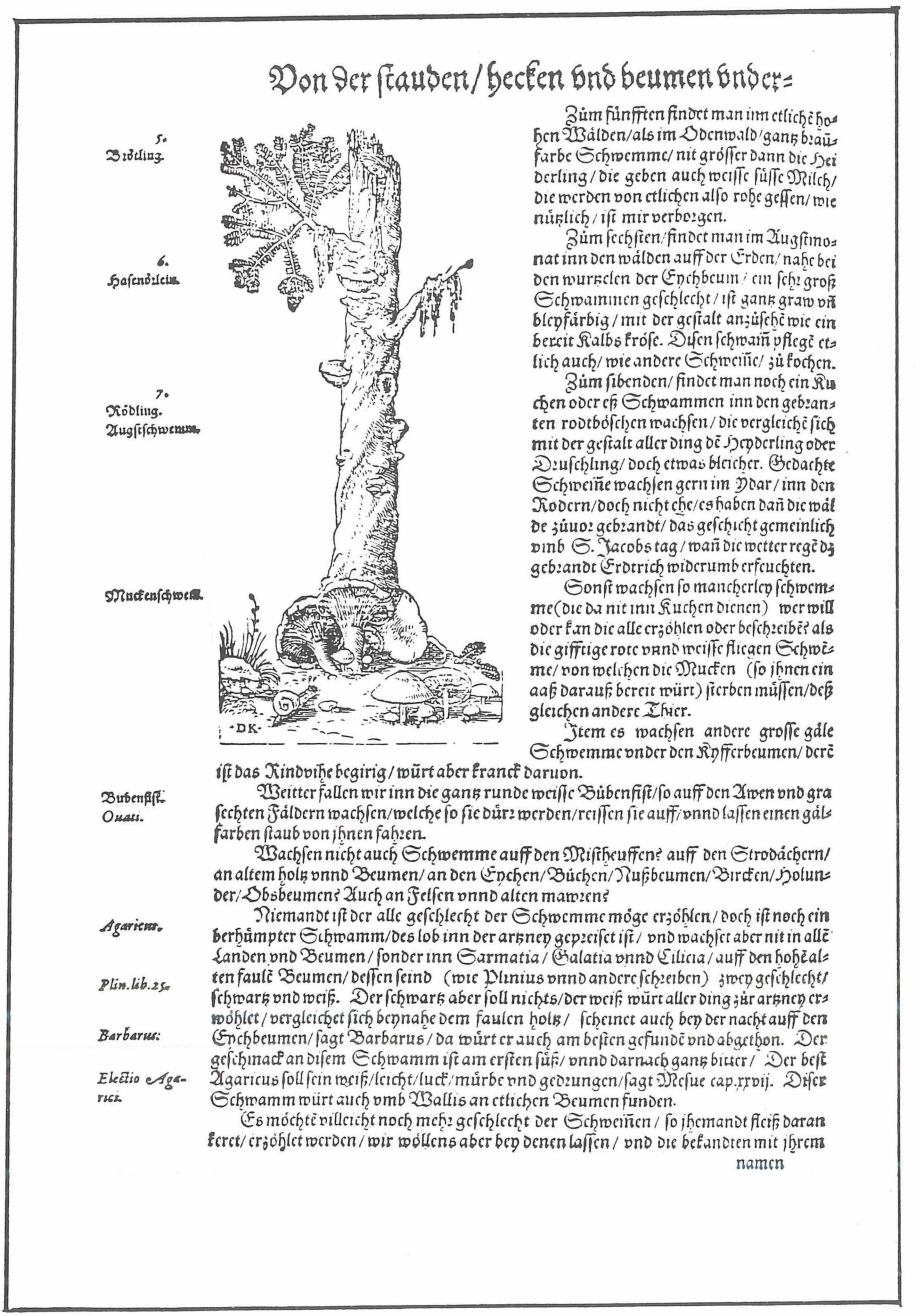
Agaricus dannem schwam.



Agaricus grece et latine. arabice Garicus In dē bůch circa instans in dē capitel Agaricus beschriben vns die meister vnnd sprechen das dise schwām wachs bi der wurtzel der dannen vnd der findet man vil in lombardien Agaricus ist heiß in dem anderen grade vnnd drucken an dem dritten Platearius. Johannes mesue spricht das er si heiß in dez ersten vñ drucken in dē andern Diser schwām ist zweierhand. der ein mēlich der an der frewlich. Der freulich ist der best vñ ist weisser wan der erst mit kleinē löchlin vnnd lasset sich gern brechen

Vnd hie ist zů merken das dye gůtheit nit gar an dem brechen ligen vñ, darumb merck ob diser vyl staub vñ mele von im gibet so ist er nit als gůt Der mēlich lasset sich nit gern brechen wan er ist zů zehe. Den bestē mag man halten fünff iare vnuerseret an seiner krafft. Agaricus reiniget flegmā darnach die melancoli. Johannes mesue in dem capitel Agaricus spricht dz diß sei garnütz in der artzney vñ der beste ist ō freulich. Agaricus ist fast gůt fur die febres quotidianos. Nim des safftes fumi terre. ij lot vñ mische darunder agaricū eyn lot vñ gib diß dē siechen es hilfft an zwifel. vñ diß hat manchē menschen geholffē das er des kalten geledyget ist Für das krimen in dē libe. Nim agaricuz .ij. lot vnd mische das mitt wasser dar inne pappeln vyolen krut tag vñ nacht das ist pardaria genāt burtzel portulaca genant gesotten sy vnnd menge diß mit baum öle vnnd güß das vnden in den lyb mit einem cristyere es hilffet. Welcher groß haubt wee hette der neme bibergeyl squinantum sene vnd agaricum yegklichs ein halb lot vnd siede diß myt gůtem wein vnd trincke des obents vnd des morgens mit rat eines artzet wenig oder vil nach dem dir not sey Oder mit disen obgenanten stucken mache pillulen gemischet mit ruten safft vnd fenchel safft vnnd nütze die pillulen als für das haubt wee vorgeschriben. Item wer nit wol harnen mag der neme steinbrech vnnd siede den mit wein vnd sihe es durch ein tůch vnd mische dar zů eyn halb lot agaricum vnd gebe das dē krancken menschenn. Wyder dye fystel nim saltz gebrant in einem digel vnd

Abb. 1: Das Blatt mit dem *Agaricus dannemschwam* aus J. Wonnecke von Cube: „Gart der Gesundheit", Mainz 1485



Von der ſtauden/ hecken vnd beumen vnder=

5. Brödling.

6. Haſenöhrlein.

7. Rödling. Augſtſchwemm.

Mückenſchwam.

Bubenſtſt. Ouati.

Agaricus.

Plin. lib. 25.

Barbarus:

Electio Agaricj.

Zům fünfften findet man im etlichē hohen Wälden/als im Odenwald/gantz brauſarbe Schwemme/ nit gröſſer dann die Heiderling/die geben auch weiſſe ſüſſe Milch/ die werden von etlichen alſo rohe geſſen/wie nützlich/iſt mir verborgen.

Zům ſechſten/findet man im Augſtmonat inn den wälden auff der Erden/nahe bei den wurtzelen der Eychbeum/ein ſehr groß Schwammen geſchlecht/iſt gantz graw vñ bleychfärbig/mit der geſtalt anzüſehē wie ein bereit Kalbs kröſe. Diſen ſchwam pflegē etlich auch/wie andere Schweine/ zů kochen.

Zům ſibenden/findet man noch ein Ruchen oder eß Schwammen inn den gebrantē rodtböſchen wachſen/die vergleichē ſich mit der geſtalt aller ding dē Heyderling oder Druſchling/doch etwas bleicher. Gedachte Schweine wachſen gern im Ydar/inn den Rodern/doch nicht ehe/es haben dañ die wälde zůuor gebrandt/das geſchicht gemeinlich vmb S. Jacobs tag/wañ die wetter regē dz gebrandt Erdtrich widerumb erfeuchten.

Sonſt wachſen ſo mancherley ſchwemme(die da nit inn Kuchen dienen) wer will oder kan die alle erzöhlen oder beſchreibē? als die giftige rote vnnd weiſſe fliegen Schwēme/ von welchen die Mucken (ſo jhnen ein aaß darauß bereit würt) ſterben müſſen/deß gleichen andere Thier.

Item es wachſen andere groſſe gäle Schwemme vnder den Kyfferbeumen/derē iſt das Rindvihe begirig/würt aber kranck darvon.

Weitter fallen wir inn die gantz runde weiſſe Bübenſtſt/ſo auff den Awen vnd grasechten Földern wachſen/welche ſo ſie dürr werden/reiſſen ſie auff/vnnd laſſen einen gälfarben ſtaub von jhnen fahren.

Wachſen nicht auch Schwemme auff den Miſthauffen? auff den Strodächern/ an altem holtz vnnd Beumen/an den Eychen/Büchen/Nußbeumen/Bircken/Holunder/Obsbeumen? Auch an Felſen vnnd alten mawren?

Niemandt iſt der alle geſchlechte der Schwemme möge erzöhlen/doch iſt noch ein berhümpter Schwamm/des lob inn der artzney gepreiſet iſt/ vnd wachſet aber nit in allē Landen vnd Beumen/ſonder inn Sarmatia/Galatia vnnd Cilicia/auff den hohē alten faulē Beumen/deſſen ſeind (wie Plinius vnnd andere ſchreiben) zwey geſchlecht/ ſchwartz vnd weiß. Der ſchwartz aber ſoll nichts/der weiß würt aller ding zůr artzney erwöhlet/vergleichet ſich beynahe dem faulen holtz/ ſcheinet auch bey der nacht auff den Eychbeumen/ſagt Barbarus/da würt er auch am beſten gefundē vnd abgethon. Der geſchmack an diſem Schwamm iſt am erſten ſüß/ vnnd darnach gantz bitter/ Der beſt Agaricus ſoll ſein weiß/leicht/luck/mürbe vnd gedrungen/ſagt Meſue cap. xxvij. Diſer Schwamm würt auch vmb Wallis an etlichen Beumen funden.

Es möchtē villeicht noch mehr geſchlecht der Schweiñen/ ſo jhemandt fleiß daran keret/erzöhlet werden/wir wöllens aber bey denen laſſen/ vnd die bekandten mit jhrem

namen

Abb. 2: Blatt mit Angaben über verschiedene Pilze aus H. Bock: „ Kreutterbuch“, Straßburg 1577

werden können. Mit dem von BOCK Heiderling genannten Geschlecht ist der Wiesenchampignon (*Agaricus campestris* L.: FR.) gemeint; mit Rehling wird heute noch im bayrischen Sprachgebiet der Pfifferling (*Cantharellus cibarius* FR.) benannt; der Brötling heißt heute Milchbrätling (*Lactarius volemus* (FR.) FR.) und der Muckenschwamm Fliegenpilz (*Amanita muscaria* (L.) PERS.). Bei der Bemerkung: „Item es wachsen andere grosse gaele Schwemme under den Kyffer-Beumen / dere ist das Rindvihe begirig / würt aber krank davon" vermute ich die Krause Glucke (*Sparassis crispa* (WULF. in JACQ.) FR.) und bei „Niemandt ist der alle geschlecht der Schwemme moege erzoehlen / doch ist noch ein berhuempter Schwamm / des lob in der artzney gepreiset ist / und wachset aber nit in alle Landen und Beumen / sonder in Sarmatia/Galatia unnd Cilicia / auf den hohe alten faule Beumen (.....) Der best Agaricus soll sein weiß / leicht / luck / muerbe und gedrungen / sagt Mesue cap. xxvij. Diser Schwamm würt auch umb Wallis an etlichen Beumen funden." hat man es wieder mit WONNEKE von CUBES dannemschwam zu tun. (s. hierzu auch ZEHFUSS & NEUKOM 1998).

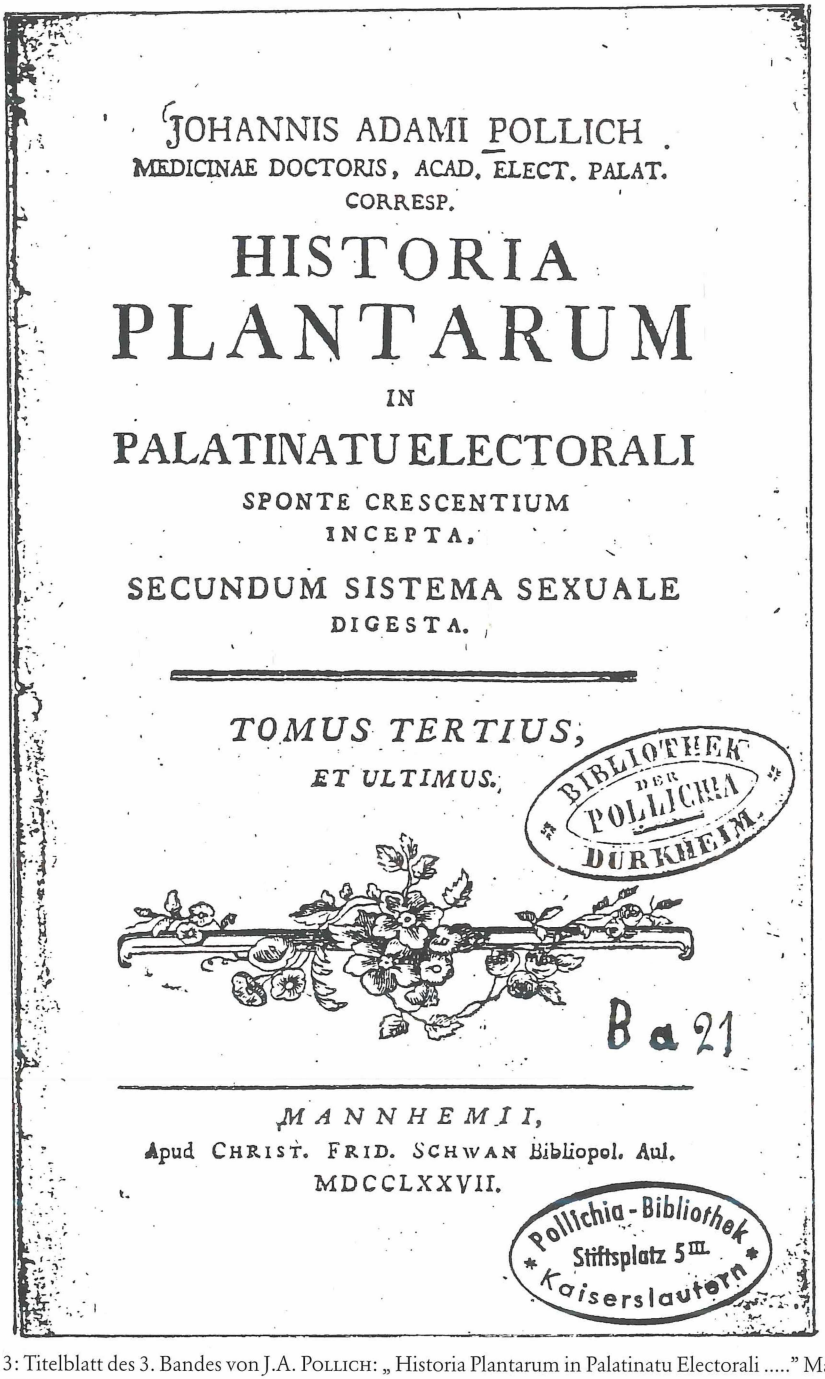
Verwandtschaftskreisen zuordnen lassen sich sehr gut die Morchellen. Mit Boleti orbiculari sind weiß-milchende helle Reizkerarten (z.B. Pfeffermilchling oder Wolliger Milchling) gemeint, mit Digitelli resp. Hendelschwemm wohl (gelbe) Korallenpilze. Unsicherer wird es beim Hasenöhrlein, welches auf Eichenglucke, Eichhase oder Klapperschwamm (alles Nichtblätterpilze) hingedeutet werden könnte, und unter Bubenfist sind eine Reihe Wiesen- bzw. Brachland-bewohnender weißer Stäublinge (Bauchpilze) zu verstehen.

Im Abschnitt "Von der Kraft und Würkung – Eusserlich" ging BOCK noch auf die Holtzschwemm ein, die man zum Feuermachen verwendete und sprach damit die noch heute so genannten Feuerschwämme der Gattungen *Fomes, Fomitopsis* und *Phellinus* an, vielleicht auch nur den Echten Zunderschwamm (*Fomes fomentarius* (L.: FR.) FR.).

Lesenswert ist, was BOCK über die Morchellen schrieb: „Vil und mancherlei Schwemme Wachsen im Teutschen lande/ die besten aber under ihnen allen in der koste/ seind die im Frueling / so im Aprillen biß zum anfang des Meyens inn etlichen graßgaerten bey de alten Obs Beumen nicht weit von den wurtzeln gesehen werden. Doch findet man gehuerte Schwemme auch inn etlichen Waelden / auff sandechte Erdtrich am Rheinstrom. Die form und gestalt dieser Schwemme ist rund sinwelen als ein Huetlein / außwendig voller loechlein / gleich wie der Honigrasen / oder der Bynen Heußlein anzusehen/von farben ganz graw. Werden zur speiß zu niessen/zuvor in heissem Wasser erquellet/darnach mit wurtz unn Buttern abbereit / und fuergetragen. Gemelte Schwemme verwelcken unnd verdorren im Meyen / werden affter der zeit im gantzen jar nicht mehr gesehen. Dannenher ein sprichwort auff kommen / Du waechst unnd nimmest zu wie die Morchel im Meyen."

A. 3 Jakobus Theodorus, genannt Tabernaemontanus

Noch im gleichen Jh. erschien das „Neuw Kreuterbuch" von Jakob Theodor, genannt Tabernaemontanus aus Bergzabern, einem Schüler Hieronymus Bocks. Seine Ausführungen (TABERNAEMONTANUS 1588, 1591) über die Pilze lehnten sich deutlich an die Darstellungen bei BOCK an und wirkten teilweise wie deren Zusammenfassung. Die Abbildungen zeigen sechs Figuren von schematischen Blätterpilzen als „Schwämme, Fungi, Boleti", fünf Figuren von *Cantharellus cibarius* als „Rheling, Capreoli" und fünf Trüffelfiguren als „Erdmorcheln, Tubera terrae". TABERNAEMONTANUS beschrieb nicht, wie die anderen Autoren, die wichtigsten Speisepilze. Die insgesamt nur wenig mehr als drei Seiten umfassende Darlegung steht im Widerspruch zu manchen sekundären Darlegungen. Beachtenswert ist, dass TABERNAEMONTANUS den Lärchenschwamm


JOHANNIS ADAMI POLLICH
MEDICINAE DOCTORIS, ACAD. ELECT. PALAT.
CORRESP.

HISTORIA
PLANTARUM
IN
PALATINATU ELECTORALI
SPONTE CRESCENTIUM
INCEPTA,
SECUNDUM SISTEMA SEXUALE
DIGESTA.

TOMUS TERTIUS,
ET ULTIMUS.

BIBLIOTHEK DER POLLICHIA DURKHEIM
B a 21

MANNHEMII,
Apud CHRIST. FRID. SCHWAN Bibliopol. Aul.
MDCCLXXVII.

Pollichia-Bibliothek Stiftsplatz 5 III Kaiserslautern

Abb. 3: Titelblatt des 3. Bandes von J.A. Pollich: „ Historia Plantarum in Palatinatu Electorali ....." Mannheim 1777

(*Fomitopsis officinalis* (VILL.: FR.) BOND. & SING.) nicht in seinem Abschnitt über Schwämme behandelte, sondern bei den Darlegungen über die Lärche. In dieser Anordnung kam eine Konsequenz zu der von ihm geäußerten und damals üblichen Ansicht über die spontane Entstehung der Pilze (durch Urzeugung) zum Ausdruck.

Über die Pilze hegte TABERNAEMONTANUS folgende Meinung: „Aber meines Erachtens halte ich keine für gut oder nuetzlich denn sie allesamt nichts anderes seyn den überfluessige Feuchtigkeyt und excrementa, so von der Natur deß Erdtreichs und deß Wassers oder deß Meers abgesondert seyn. Es mögen sie auch die Leckermaeuler bereyten wie sie woellen so seyn sie gleichwol der Natur zu wider wie denn die Leut offtmals zu ersticken und zu erstummen pflegen wenn sie derselben ein wenig zu viel gessen haben".

Von Bedeutung für unsere Betrachtung ist auch, dass TABERNAEMONTANUS im ersten Teil seines Werkes von 1588 bei der Behandlung der Gräser die Getreidebrände recht ausführlich und mit Abbildungen darstellte. Er beschrieb in einem gesonderten Abschnitt „Von dem Brandt" als Ustilago secalina den „Kornbrandt", als Ustilago avenacea den „Haberbrandt" und als Ustilago hordeacea den "Gerstenbrandt". Diese Namen lassen zunächst vermuten, TABERNAEMONTANUS habe die Brände als Organismen erkannt, dem ist jedoch nicht so. Die Namen (Ustilago.....) stehen für Krankheiten, deren Ursachen in äußeren Umständen zu suchen sind.*

A. 4 Johann Adam Pollich

Aus dem 17. Jh. sind mir keine pilzkundlichen Veröffentlichungen bekannt, welche die Pfalz tangieren. Erst im 18. Jh. gab es wieder eine Arbeit über heimische Pilze. Johann Adam POLLICH aus Kaiserslautern führte im dritten und letzten Band seines Werkes: „Historia Plantarum in Palatinatu Electorali..... „ (1777) auch ein Kapitel über Pilze (Fungi) auf, die er „circa Lauteren" gefunden hat. Die 49 erwähnten Arten sind 9 damals gültigen Gattungen zugeordnet, nämlich *Agaricus, Boletus, Hydnum, Phallus, Helvella, Peziza, Clavaria, Lyperdon* und *Mucor*. Systematik und Nomenklatur gehen nach LINNAEUS (1753). Das Werk ist durchweg in lateinischer Sprache geschrieben. Von der Erfassung wichtiger Merkmale von Seiten POLLICHS - für die aufgeführten Pilze sind auch Synonyme Vor-Linnéischer Autoren angegeben, die heute an frühe Art-Diagnosen erinnern - zeugt die Tatsache, dass von den 49 aufgeführten Taxa 21 gut auf jetzt gültige Arten deutbar sind, bei 3 weiteren auf Artauffassungen im weiteren Sinne bzw. auf nah verwandte Arten geschlossen werden kann. Bei 6 Taxa wäre eine Deutung im obigen Sinne unsicher, doch kann eine Zuordnung zu heute gültigen Gattungen getroffen werden. Bei 9 weiteren kann auf die Gattung im heutigen Sinne geschlossen werden. Lediglich 11 Taxa bleiben mir rätselhaft.

Aus heutiger Sicht erheitert etwas die - voll auf habituellen Merkmalen beruhende - angewandte Systematik. Dabei hatte GLEDITSCH (1753) bereits vorgeschlagen, den Ort der „Samen"-Bildung - den er „Fruktifikation" nannte - als wesentliches Merkmal zur systematischen Gliederung heranzuziehen. So finden sich nach LINNAEUS beispielsweise die Morcheln unter einem heutigen Gasteromycetales-Gattungsbegriff (*Phallus*), und die Herbst-Trompete (*Craterellus cornucopioides* (L.) PERS.), ein Sporenständerpilz, steht in der heutigen Schlauchpilz-Gattung *Peziza*. Doch man bedenke, dass damals Mikroskope noch nicht in ausreichender Güte und Leistungsfähigkeit zur Verfügung standen und infolgedessen der Bau der Fruchtlager, die bei Pilzen einen so hohen systematischen Rang haben, dass sie Klassen scheiden, noch völlig unzureichend bekannt waren. Erst hundert Jahre später war man soweit. Gegen Ende der dreißiger Jahre des 19. Jh. veröffentlichten CORDA (1837, 1841) in Deutschland und LÉVEILLÉ (1837) in Frankreich zutreffende Mikrozeichnungen von Hymenialstrukturen bei Basidiomyceten und machten damit die Unterschiede zu den Ascomyceten deutlich.

Doch zurück ins 18. Jh. Immerhin haben 2 der von POLLICH gewählten Binomina bis heute ihre Gültigkeit behalten (*Agaricus campestris* (L.) FR., *Amanita muscaria* (L.) PERS.), und bei 20 blieb das Epitheton gültig.

Interessant zu betrachten ist noch, welche der BOCK'schen Pilze POLLICH aufführte: Es waren drei Arten (Wiesenchampignon, Pfifferling und Fliegenpilz) und drei Formenkreise (Morcheln, Pfeffermilchlinge und weiße Stäublinge). Merkwürdig ist, dass POLLICH den Steinpilz (*Boletus edulis* BULL.: FR.) nicht nannte, der doch noch zu **der** Zeit anderswo als Bestandteil des Waldzehnten bei Erscheinen an die Herrschaft abzuliefern war und deshalb bis heute in manchen deutschen Regionen noch „Herrenpilz" genannt wird. Drei weitere Pilzarten finden sich bei POLLICH unter der Gattungsbezeichnung *Tremella* bei den Algae. Diese können nicht alle als Tremellales (Zitterpilze) im modernen Sinne gedeutet werden, da sich dahinter durchaus Arten verbergen können, die heute zu den Aphyllophorales (Nichtblätterpilze) gezählt werden. Siehe hierzu auch ZEHFUSS (1997b.)

A. 5 Adolph Bruno Würschmitt

Die nächste bedeutsame Arbeit über Pilze der Pfalz veröffentlichte der Speyerer Domkapitular Adolph Bruno WÜRSCHMITT 1844 im zweiten Jahresbericht der POLLICHIA. Darin führte er 674 Taxa auf, die in 4 Classen: Hymenomycetes, Gasteromycetes, Hyphomycetes und Coniomycetes mit 24 Ordnungen aufgegliedert werden. Er stützte sich dabei auf das von Magnus Elias FRIES (1794 - 1878) aufgestellte System, dessen „Systema Mygologicum" und der 1.Band der „Epicrisis Systematis Mycologici seu Synopsis Hymenomycetum auct." inzwischen erschienen waren. Wenn auch in der Aufstellung nun Rost- und Schleimpilze aufgeführt werden, die bei POLLICH fehlten, so fällt doch die enorme Ausweitung in der Nomenklatur und als deren Grundlage der Artenkenntnis gegenüber diesem sofort ins Auge. Eine Reihe heute gültiger Arten wurden als Variationen geführt (z.B. in der Gattung *Lycoperdon*: *L. excipuliforme, L. perlatum, L. echinatum, L. hirtum, L. papillatum und L. pratense* als var. von *L. gemmatum*) oder heute selbständige Gattungen als Untergattungen (z.B. *Amanita, Lepiota, Armillaria, Tricholoma, Clitocybe, Collybia, Mycena, Omphalia, Pleurotus, Clitopilus, Pholiota, Hebeloma, Crepidotus, Psalliota, Hypholoma* und *Psathyrella* als Untergattungen von *Agaricus*).

Karl BÄSSLER fiel auf (Rezension der bis dahin erschienenen mykologischen Arbeiten im 1. Teil seiner Beiträge zur geographischen Verbreitung der höheren Pilze in der Pfalz), dass eine ganze Anzahl heute in der Pfalz gut bekannter oder häufiger Arten fehlten: z. B. *Amanita caesarea* (?!), *A. junquillea, Lepiota rhacodes, Collybia radicata, C. platyphylla, Mycena epipterygia, M. pura, Lactarius volemus, Russula cyanoxantha, R. virescens, R. vesca, Boletus rufus, B. felleus, B. elegans, B. badius* und *B. bovinus,* während umgekehrt Arten aufgeführt waren, die heute wohl kaum in der Pfalz gefunden werden, wie beipielsweise *Amanita umbrina* (= *A. regalis* (FR.) MRE.). Er führte dies darauf zurück, dass zum größten Teil wohl Fehlbestimmungen vorlagen, wie in damaliger Zeit nicht anders zu erwarten, zum Teil auch andere Benennungen als die heute gültigen üblich waren (BÄSSLER 1964a).

A. 6 Friedrich Wilhelm Medicus

Auf der Arbeit von WÜRSCHMITT fußend, betrieb der Kaiserslauterer Arzt Friedrich Wilhelm MEDICUS in der Pfalz mykologische Studien, die wohl mehr von der Verwertbarkeit der heimischen Pilze geprägt waren. Jedenfalls veranstaltete er zusammen mit NIEPEILLER 1874 in Kaiserslautern eine Pilzausstellung - nachdem solche Ausstellungen inzwischen in London (seit 1871) oder in München (1873) in Mode gekommen waren -

*) Die Ausführungen über Tabernaemontanus, sowie die zugehörigen Literaturzitate wurden (gekürzt) aus DÖRFELT & HEKLAU (1998) entnommen.

auf der ca. ein halbes Hundert pfälzischer Pilzarten dem Publikum vor Augen geführt werden konnten. Ein Bericht darüber steht im „XXXIII. Jahresbericht der POLLICHIA, 1875": 1 - 21. Ph.P. Lingenfelder aus Bad Dürkheim war beratend hinzugezogen worden.

Bemerkenswert ist, dass Medicus gegen den auch heute noch gelegentlich anzutreffenden Unsinn, man könne die Giftigkeit einer Pilzart am Mitkochen einer Zwiebel oder eines Silberlöffels erkennen, zu Felde zog und anriet, dass giftige Arten von den genießbaren nur durch die Kenntnis ihrer Gestalt und Merkmale unterschieden werden können. Seine Anmerkung hinsichtlich von Pilzkennern „allein man darf doch zuversichtlich behaupten, daß beinahe auf keinem Gebiete der Botanik die Zahl der Fachmänner so gering sei, wie gerade auf diesem" hat auch heute noch genauso ihre Gültigkeit.

Geht man dem obengenannten Bericht nach, so findet man 51 als essbar bezeichnete Arten aufgeführt, von denen sich 5 seither als giftig herausgestellt haben, und 23 giftig oder giftverdächtig genannte Arten, worunter 5 einwandfreie Speisepilze sind. Erkennbar von Würschmitt (1844) übernommene Taxa wurden hier nicht mitgezählt. Sämtliche Arten werden, falls möglich, gleichwertig neben dem wissenschaftlichen, mit deutschem Namen benannt. Öfters sind auch Volksnamen aufgeführt, und als Novum, weil für die Pfalz wichtig, erscheinen auch französische Namen bei einzelnen Arten. Medicus ist auch Verfasser eines Werkchens mit dem Titel: „Unsere essbaren Schwämme - Populärer Leitfaden zum Erkennen und Benützen der bekanntesten Speisepilze", das bei Gottholds Verlagshandlung in Kaiserslautern erschienen ist.

A. 7 Philipp Peter Lingenfelder

Der oben schon erwähnte Philipp Peter Lingenfelder, Volksschullehrer in Seebach bei Bad Dürkheim brachte im gleichen Band der „Jahresberichte der POLLICHIA" auf den Seiten 46 - 56 ein „Verzeichniss der Agarici (Blätterpilze), welche von ihm in der Umgebung von Bad Dürkheim aufgefunden und bestimmt wurden" (Lingenfelder 1875).

Bässler (1964a) meinte auch dazu, dass „sich nach heutigen Erkenntnissen manche Diagnose der Funde nicht mehr aufrecht erhalten ließe." Erstaunlicherweise führte Lingenfelder keinen einzigen Täubling auf, aber 9 Milchlinge. Das heißt nicht, dass er keine gefunden oder gekannt hat. Er hat damit lediglich der Tatsache Rechnung getragen, dass diese Pilze zu der Zeit einfach nicht exakt zu bestimmen und voneinander zu unterscheiden waren! Bei den Wulstlingen fehlte folgerichtig der damals noch nicht vom Grünen Knollenblätterpilz (*Amanita phalloides* (Fr.) Link) sauber abzutrennende Gelbe Knollenblätterpilz (*A. citrina* (Schaeff.) Pers.) und merkwürdigerweise der doch häufige Narzissengelbe Wulstling (*A. gemmata* (Fr.) Berill = *A. junquillea* Quél.), hinter dem er vielleicht eine blasse Form des Fliegenpilzes vermutete. Auffallend ist noch, dass Lingenfelder den Perlpilz (*Amanita rubescens* (Pers.: Fr.) als giftig erklärte und einige Seiten vorher Medicus ihn richtigerweise unter die Speisepilze einreihte.

Lingenfelder hat seiner Auflistung die „Kryptogamenflora Deutschlands" von Gottlieb Ludwig Rabenhorst (1884-1920) zugrundegelegt, in der zwar zunächst noch immer die Großgattung *Agaricus* beibehalten wurde, deren notwendige Aufspaltung sich aber schon deutlich manifestierte. Kummer (1871) in Deutschland, Quélet (1878) in Frankreich und andere hatten dies bereits vollzogen. Sicherlich kann man sich bei der einen oder anderen seiner Arten die Frage nach deren „richtiger" Bestimmung stellen und über manche Zuordnung (z.B. *Agaricus aeruginosus* (heute *Stropharia aeruginosa* (Curtis : Fr.) Quél.) zu *Agaricus arvensis* Schaeff.) wundern. Man stützte sich bei der Gruppierung noch immer voll auf makroskopische Merkmale und kam deshalb oft zu überraschenden, subjektiven Befunden. Andererseits überrascht die „Treffsicherheit" der alten Feldmykologen, wie Ph.P. Lingenfelder einer war.

Was seine Arbeit aber von allen vorhergehenden abhebt ist, dass er als erster pfälzischer Pilzbeobachter nicht nur geographische Angaben darüber machte, wo er eine Pilzart gefunden hat (auch diese sind bei ihm sehr genau), sondern schrieb, in welchem Umfeld er seine Funde getätigt hat. Er hielt damit als einer der ersten artbezogen pilzökologische wie -phänologische Daten fest. Im vorhergegangenen Band der „Jahresberichte der POLLICHIA (1874)" hatte sich Lingenfelder mit dem Hausschwamm (*Serpula lacrymans* (Wulf.: Fr.) Schroet.) und dessen Bekämpfung befasst (Lingenfelder 1874).

A. 8 Adolf Niepeiller

Der ebenfalls oben schon erwähnte Adolf Niepeiller aus Kaiserslautern beschäftigte sich wiederum mit einem ganz anderen Teilgebiet der Pilzkunde. In einem ebenfalls im „XXXIII. Jahresbericht der POLLICHIA (1875)" auf Seite 22 - 32 abgedruckten Beitrag befasste er sich mit dem „Nährwerth der Pilze". Nachdem er zunächst die Bestandteile pflanzlicher wie tierischer Nahrungsmittel, Eiweißstoffe, Fette und Kohlehydrate, nach damaliger Sicht und Interpretation behandelte, kam er zu einem Vergleich „von frischer Kuhmilch, Fleisch vom halbfetten Ochsen einerseits und mit Weissbrod, Kartoffeln und Weisskraut andererseits mit dem Reichthum der Schwämme sowohl an plastischen Nährstoffen wie Athmungsstoffen" und stellte fest, dass diese „denselben hohen Nährwerth haben, die Nährstoffe aber nicht als absolut verdaulich betrachtet werden dürfen" (Niepeiller 1875). Er wurde zum Verfechter der Theorie von den „Pilzen als das Fleisch aus dem Walde", deren Unzulänglichkeit heute ausreichend bewiesen ist.

A. 9 Georg Vill

Im 86.-87. Jahrgang, 1925-26, Neue Folge Bd. II der „Mitteilungen der POLLICHIA" veröffentlichte Georg Vill einen Beitrag über „Unterirdische Speisepilze in der Pfalz". Darin berichtete er über das Auffinden eines Wurzeltrüffels (*Rhizopogon*), einer Schwanztrüffelart (*Hysterangium*) sowie von 12 hypogäischen Ascomyceten: 7 Speisetrüffeln (*Tuber*) und 5 Hirschtrüffeln (*Elaphomyces*). Von Anregungen ausgehend, die sich schon bei Medicus (1875) fanden, gab er Anleitungen über das Aufsuchen von Trüffeln, beschrieb Ergebnisse der Trüffelzucht in Frankreich und diskutierte Möglichkeiten des Anbaues derselben als Alternative zu den von der Reblaus und dem Sauerwurm befallenen Weinkulturen in der Südpfalz (Vill 1927).

Von 1919 bis 1930 finden sich in den ersten Jahrgängen der Zeitschrift „Pilz- und Kräuterfreund" eine Reihe kurzer Berichte über Funde des berühmten und in Deutschland sehr seltenen Kaiserlings (*Amanita caesarea* (Scop.: Fr.) Pers.) in der Pfalz aus der Feder von Bingen (1920), Hilbert (1920) und Kunz (1921a, 1921b), die den genannten Pilz in der Zeit von 1910 bis 1920 im Mutterstadter Wald, bei Simpten (Nähe Pirmasens), Bobenheim und Bad Dürkheim gefunden hatten. Amüsant ist die damals ernsthafte geführte Diskussion, ob die Art vermehrt im Umfeld ehemaliger römischer Heerlager auftritt oder nicht.

A. 10 Hermann Poeverlein

Ein nächster pilzkundlicher Beitrag findet sich dann wieder im Jubiläumsband zum 100-jährigen Bestehen der POLLICHIA. Hermann Poeverlein (1939/40) schrieb dort über „Die Rostpilze (Uredineen) der pfälzischen Kulturgewächse", nachdem er 1924 in den von der Bayerischen Botanischen Gesellschaft in München herausgegebenen Kryptogamischen Forschungen (mit Nachträgen) schon einmal berichtet hatte. Immerhin waren fast einhundert Jahre vergangen, seit Würschmitt auch über Pilze dieser Ordnungen etwas geschrieben hatte. Poeverlein gliederte nach ihrem Vorkommen auf

Waldbäumen, Obstbäumen und -sträuchern, Ziersträuchern, Getreidearten, krautigen Nutz- und Zierpflanzen. Er nannte diesen Pflanzengruppen zugehörige Arten und die Rostpilze (Aecidien- wie Teleutosporenlager), die er auf ihnen in der Pfalz gefunden oder (noch) nicht gefunden hat.

A. 11 Karl Bäßler

Kalendermäßig befinden wir uns jetzt in den 40er Jahren des vorigen Jh. Das sind die Jahre, in denen in den „Mitteilungen der POLLICHIA", wie auch in weiteren mykologischen Organen in Deutschland der Name Karl Bäßler aus Neustadt a. d. Weinstraße als Autor zum erstenmal auftaucht. Bäßler darf ohne Umschweife als der bisher bedeutendste pfälzische Mykologe bezeichnet werden. Schon die Tatsache, dass er mit einem mykologisch-ökologischen Thema - und dazu noch pfälzischen: „Die Pilzflora der Pfälzer Kastanienwälder" (BÄSSLER 1944) - promoviert hat, hebt ihn von vielen Zeitgenossen und Nachfolgern ab. Wenn ihm mit dieser Arbeit auch ein Nachweis nicht gelang, dass die Kastanienwälder eine eigene, für sie typische Pilzflora haben, so hat sie ihren Wert u. a. darin, dass es sich um eine der ersten Pilzveröffentlichungen unter ökologischen Aspekten im deutschsprachigen Kulturraum handelt und dass darin zu einem frühen Zeitpunkt grundlegende chorologische Untersuchungen angestellt und die Erkenntnisse daraus vorgestellt wurden. Da diese wie auch andere seiner Veröffentlichungen heute noch zum „Arbeitsmaterial" der Pilzkundler gehören, erübrigt sich eine ausgedehntere Würdigung. Dies ist eine Würdigung in sich! Den umfangreichen Katalog seiner Schriften entnehme man dem Teil C.

Im Rahmen seiner feldmykologischen Studien hat K. Bäßler bzw. seine Frau auch vier sehr seltene Pilzarten für die Pfalz - in einem Falle für Deutschland – entdeckt. Den Blauenden Königsröhrling (*Boletus pseudoregius* (HUBER) ex ESTADES syn. *B. appendiculatus* var. *pseudoregius* HUBER), den Satansröhrling (*Boletus satanas* LENZ), den Gelben Schuppenwulstling (*Squamanita schreieri* IMBACH) und den Safrangelben Porling (*Aurantioporus croceus* (PERS.: FR.) KOTL. & POUZ.). Die beiden letzteren sind seither nicht wieder aufgetaucht und stehen heute unter der Überschrift "Ausgestorben bzw. verschollen" auf der Roten Liste Großpilze Rheinland-Pfalz.

Eine Anmerkung sei zu den BÄSSLER'schen Pilzlisten aber doch erlaubt, die seine Verdienste aber nicht schmälern. Obwohl er sich außerordentlich für die Täublinge interessiert hat, ist ihm so manche Art aus der Pfalz unbekannt geblieben, da er kaum ihre Standorte (Kalk-Buchenwälder im Zweibrücker Hügelland und die wärmebegünstigten Laubwälder über Palatinit nördlich von Kaiserslautern) aufgesucht hat und diese Arten zu der Zeit auch noch nicht sicher bestimmbar waren. Weiter sind in seinen Artenlisten die Schleierlinge (Cortinariaceae) - eine der artenreichsten Blätterpilz-Familien überhaupt - unterrepräsentiert. Dies mag die gleichen Gründe haben.

A. 12 Rudolf Thate

Nach Bäßler sind für die Pfalz nur noch zwei Mykologen zu nennen, die schon verstorben sind. Es sind dies Rudolf Thate, ebenfalls aus Neustadt a. d. Weinstr. und Heinz Itzerott aus Grünstadt. Beide beschäftigten sich schwerpunktmäßig mit Schlauchpilzen (Ascomyceten), insbesonders den Becherpilzen (Discomyceten). Thate, der von 1941 bis zu seiner Pensionierung 1973 an der Landes-Lehr- und Forschungsanstalt in Neustadt a. d. Weinstr. als Mykologe und Phytopathologe bedienstet war, hatte auch beruflicherseits mit den Pilzen - wenn auch vornehmlich mit Wirtschaftsschädlingen im Weinbau - zu tun. Neben seiner Lehrtätigkeit stand stets die Forschung. So erkannte und isolierte er als Erster den Erreger der Schwarzfleckenkrankheit der Rebe (*Phomopsis viticola*), wies den Schadpilz *Verticillum alboatrum* erstmalig in Deutschland in Aprikosen, Pfirsichen und

Reben nach und hat zur Kenntnis der Kräuselkrankheit des Pfirsichs (*Taphrina deformans*) und der Stiel- oder Edelfäule der Rebe (*Botrytis cinerea*) Wesentliches beigetragen. Über seine Pilzfunde in der Natur hat er nur wenig veröffentlicht, obwohl ich ihn als fleißigen Sammler, Dokumentierer und Archivierer gekannt habe. Bekannt ist eine Arbeit zusammen mit Itzerott zu dem Thema „A new species of *Octospora* (Humariaceae)" im Kew Bulletin (Itzerott & Thate 1974).

Seine mykologische Hinterlassenschaft wurde nach seinem Tode von seinen Nachkommen teilweise an die Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe verbracht, teilweise liegen sie im Pfalzmuseum für Naturkunde - POLLICHIA-Museum in Bad Dürkheim; an beiden Orten bislang unausgewertet.

A. 13 Heinz Itzerott

Heinz Itzerott kam eigentlich erst als über fünfzigjähriger zu den Pilzen, nachdem er sich zuvor ausgiebig mit den europäischen Großlibellen beschäftigt hatte. Seine besondere Aufmerksamkeit erregten die mit einigen Moosarten in enger Beziehung lebenden operculaten Discomyceten der Gattung *Octospora,* wovon er dann schließlich 7 Species für die Wissenschaft neu beschrieb und andere umkombinierte. Eine Zusammenstellung der von ihm beobachteten Arten (davon 20 in der Pfalz) veröffentlichte Itzerott zusammen mit dem bekannten britischen Mykologen R.W.G. Dennis ebenfalls im Kew Bulletin (Itzerott & Dennis 1973). Da es sich bei diesen Pilzen um biotrophe Moosparasiten handelt, ging es ihm auch um die sorgfältige Erfassung ihrer speziellen Wirtsmoose, wozu tiefere Kenntnisse in der Bryologie unverzichtbar sind. Die Liste seiner mykologischen Veröffentlichungen umfasst neben den angeführten weitere 16 Titel, worunter auch einige populärwissenschaftliche zu finden sind.

A. 14 Lebende

Helmut Schwöbel aus Karlsruhe und Wulfard Winterhoff aus Sandhausen haben wesentliche Beiträge zur Erforschung der pfälzischen Fungi geliefert. Letzterer speziell über Pilze pfälzischer Mager- und Trockenrasen. Einen wesentlichen Beitrag leistete Winterhoff zu den beiden Roten Listen für das Bundesland Rheinland-Pfalz (Zehfuss et al. 1990, 2001).

Von weiter außen her ist Harald Ostrow aus Grub am Forst in Oberfranken öfters in die Pfalz gekommen. Unter anderem im Zusammenhang mit den mykoökologischen und -soziologischen Erhebungen in Naturwaldreservaten, initiiert durch die Forstliche Versuchsanstalt in Trippstadt, hat er die Bearbeitung der lignicolen Heterobasidiomycetidae, Corticiaceae sensu lato und Thelephoraceae übernommen und damit eine umfangreiche Gruppe von Pilzen erschlossen, deren Bearbeitung bis dahin in der Pfalz total brach gelegen hatte (Zehfuss 1999a, 2001b, 20001c; Zehfuss et al. 2001).

Die bisherigen Ausführungen erwähnten nur pilzkundlich Tätige, die mit mehr oder weniger umfangreicheren Veröffentlichungen auf sich aufmerksam gemacht haben. Nicht genannt werden konnten viele Pilzkenner und -beobachter, die ihren jeweiligen Zeitgenossen durch Hinweise, Tipps und Eigenbeobachtungen manchen Fingerzeig gegeben haben mögen. Für die bereits Verstorbenen soll daher stellvertretend der ehemals in Pirmasens wirkende Studienrat Oskar Fergg genannt sein, dessen Namen man in den „Mitteilungen der POLLICHIA" im Zusammenhang mit solchen Einzelbeobachtungen (z. B. Fergg 1941, 1942) verschiedentlich begegnet (näheres zu seinem Leben in Löhr (1941); für die Lebenden, Frau Lisa Châble, Zweibrücken, die sich im Kontakt mit Dr. Hermann Jahn (Detmold) besonders um die Erforschung pfälzischer Großporlinge Verdienste erworben hat.

Um die Weiterführung der mykologischen Erforschung der Pfalz bemühen sich gegenwärtig die „Mykologische Arbeitsgruppe der POLLICHIA“ unter der Leitung des Verfassers in Abstimmung mit der Deutschen Gesellschaft für Mykologie. Veranstaltungen und Treffen werden oft in beider Namen abgehalten. Weitere mykologische Arbeitsgruppen gibt es gegenwärtig im Saarland, die „Pilzfreunde Saar-Pfalz e.V.“ (früher Verein der Pilzfreunde Pfalz Pirmasens e.V.) und in Ilvesheim bei Mannheim, den „Mykologischen Arbeitskreis Rhein-Neckar e.V.“, mit denen ein enger und freundschaftlicher Kontakt besteht.

Die Existenz des Pfalzmuseums für Naturkunde - POLLICHIA-Museum in Bad Dürkheim und die Unterstützung der Neumayer-Stiftung der POLLICHIA hat es dem Verfasser im Verbund mit seinen mykologischen Freunden ermöglicht, ein Fungarium für die Pfalz anzulegen und damit pfälzische Pilzarten zum erstenmal in einer

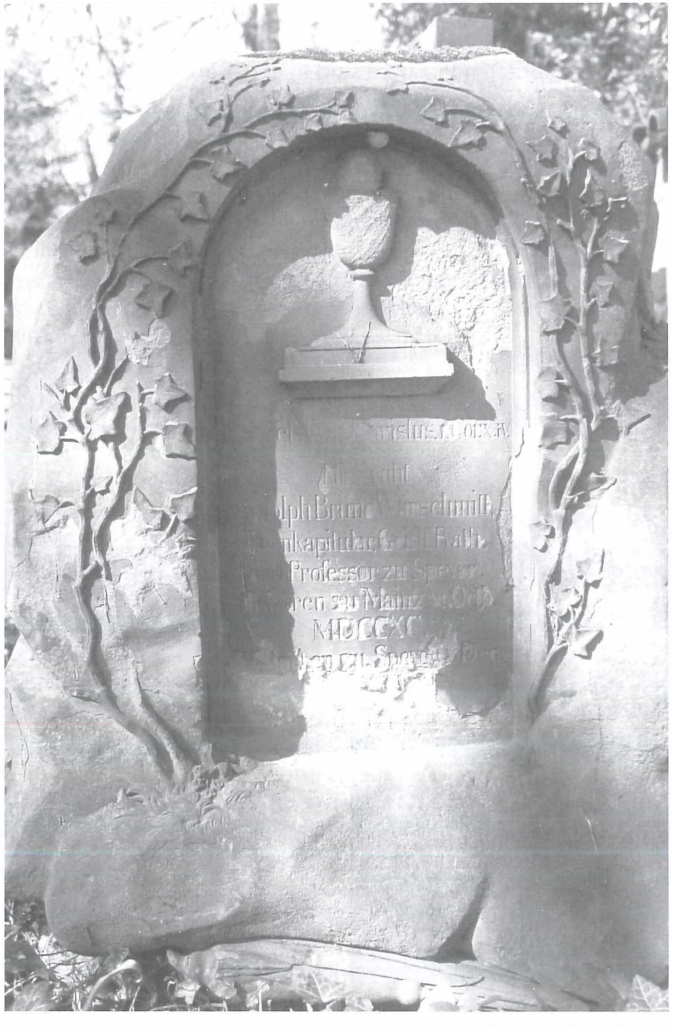


Abb. 4: Grabstein von Adolph Bruno Würschmitt (1791-1850) auf dem Friedhof des Domkapitels in Speyer (oben Mitte)

wissenschaftlichen Sammlung zu dokumentieren. Der Bestand dürfte gegenwärtig so um die 3000 Belege umfassen. Die konservatorische Betreuung liegt in den Händen von Dr. Volker John.

Der zur Zeit aktuellste Stand der Erfassung der pfälzischen Pilze (inklusive der die Pfalz berührenden TK 25) ist aus dem dreibändigen Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West) (Krieglsteiner 1991, 1993) zu ersehen. Das Artenspektrum umfasst zur Zeit 1995 Arten und Varietäten, die auf 448 Gattungen entfallen. Davon gehören in die Klasse Ascomycetes 403 Arten in 163 Gattungen; in die Klasse Basidiomycetes, unterteilt in Nichtblätterpilze 621 Arten in 187 Gattungen und Echte Blätterpilze 931 Arten in 98 Gattungen.

Anzumerken ist hierzu, dass die Ascomycetes-Funga des Gebietes bislang sicherlich zu lückenhaft bearbeitet ist. Welch spektakuläre Dinge da unter Umständen noch im Verborgenen liegen könnten, zeigen die Arbeiten von Jörg Haedeke aus Kaiserslautern-Aschbacherhof über hydrophile und submers lebende lignicole Ascomyceten, die bislang noch völlig unbekannte Tatsachen ans Licht gebracht haben. Entsprechende Veröffentlichungen darüber stehen von seiner Seite leider aus.

Die in der Pfalz gefährdeten Pilzarten sind in der „Roten Liste der gefährdeten Großpilze in Deutschland" (Hrsg.: Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V. und Naturschutzbund Deutschland e.V., 1992) sowie in der „Roten Liste der ausgestorbenen, verschollenen und gefährdeten Großpilze Rheinland-Pfalz" (Zehfuss et al. 2000) erfasst.



Abb. 5:
Dr. Christian Karl Sebastian Bäßler (1895-1964)



Abb. 6:
Rudolf Thate (1908-1979)

Teil B Kurzbiographien vorstehend genannter,über längere Zeit in der Pfalz tätiger Pilzforscher

B. 1 Bäßler Dr. Christian Karl Sebastian (1895-1964)

Der Familienname schreibt sich richtig Bäßler. Aus Gründen der vorgeschriebenen Schreibweise „Kapitälchen" bei Autorenzitaten wurden zwei „ss" eingesetzt.

1895 23.11. in Mannheim geboren;
1921 - 1927 Studium der Naturwissenschaften in Heidelberg;
1938 Staatsexamen als Lebensmitteltechniker an der Technischen Hochschule Karlsruhe;
1940 Vereidigung als Öffentlicher Handelschemiker;
1943 Promotion zum Dr. rer. nat. an der Techn. Hochschule Karlsruhe;
1964 08.06. in Neustadt a. d. Weinstr. verstorben.

Neben der Mykologie war Dr. Karl Bäßler nahezu 30 Jahre ehrenamtlich im Naturschutz tätig. 1935 wurde er zum Kreisbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege im Stadt- und Landkreis Neustadt a. d. Weinstr., 1943 zum Mitglied der Naturschutzstelle der Pfalz ernannt; 1946 zum stellvertretenden Bezirksbeauftragten bestellt und ab 1953 Bezirksbeauftragter für den Ostteil und schließlich ab 1959 bis zum Tode Bezirksbeauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege in der gesamten Pfalz. Die Ära Bäßler ist gekennzeichnet von der Abwehr des Bemühens, nach italienischem Vorbild, großdimensionierte Reklameschilder entlang der Landstraßen aufzustellen. Seit 1943 Vorstand der POLLICHIA-Kreisgruppe Neustadt a. d. Weinstr.; ab 1948 2.Vorsitzender des Hauptvereins und seit 1954 dessen 1.Vorsitzender.

Die „Pfälzische Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften" berief Dr. Karl Bäßler 1952 zunächst zu ihrem Korrespondierenden Mitglied, 1954 zum Ordentlichen Mitglied und bald darauf in den geschäftsführenden Ausschuss.

Für seine Verdienste um die Naturerforschung und den Naturschutz in der Pfalz erhielt Dr. Karl Bäßler 1960 das Bundesverdienstkreuz.

B. 2 Bock Hieronymus - nannte sich latinisiert Tragus (1498-1554)

1498 vermutlich in Heidelsheim bei Bretten im Kraichgau geboren;
1519 Immatrikulation eines Studenten namens Jheronimus Bock aus Schifferstadt/Pfalz an der Universität Heidelberg (Identität ungesichert);
1522 gesicherter Aufenthalt in Zweibrücken als Lehrer, daselbst
1523 Hochzeit mit Eva Victor (der Ehe entsprossen 10 Kinder);
1532 Stiftherr im Chorherrenstift St. Fabian in Hornbach;
1538 Lutherischer Pfarrer und Wundarzt in Hornbach,
in diesen Jahren botanische Exkursionen in die unmittelbare Umgebung, das Herzogtum Zweibrücken, aber auch Reisen, beispielsweise in die Schweiz;
1550 Übersiedlung nach Saarbrücken;
1551 21.02. in Hornbach verstorben, Bestattung in der Stiftskirche St. Fabian.

In H. Bocks Lebensweg spiegelt sich das turbulente Zeitgeschehen der Reformationszeit wider.

Er war zeitweise röm.-kath. Chorherr (und damit dem Zölibat verpflichtet) und verheirateter lutherischer Pfarrer mit reichem Kindersegen in einem. Wenn man sein Leben kritisch verfolgt, so erfährt man bald, dass es ihm eigentlich vornehmlich um die Pfründe ging, welche mit den geistlichen Ämtern verbunden waren. Pfründe, die er brauchte, um einerseits seine vielköpfige Familie zu erhalten und andererseits seinen wahren Neigungen, der Erforschung des Pflanzenreiches nachgehen zu können.

Die erste Ausgabe seines „New Kreuterbuch" erschien 1539 bei Wendel Riehel in Straßburg. Es hatte noch keine Pflanzenbilder. Erst die Ausgabe 1546 wurde mit über 500 sehr naturgetreuen und lebendigen Illustrationen veröffentlicht, die vielfach das Signum D. K. tragen, was David Kandel heißt. Jedoch erst die Ausgabe von 1551, die kurz vor dem Tode H. BOCKS erschien, kann als die wirklich vollkommene bezeichnet werden, denn sie wurde nunmehr vermehrt durch Stauden, Hecken und Bäume. Dass dieses großartige Kräuterbuch schon zu Lebzeiten BOCKS 9 Auflagen erreichte und ein Bestseller bis ins 19. Jh. blieb, verdankt es ausschließlich der ungewohnt volkstümlichen Art, in der es geschrieben wurde, und seinen vorzüglichen Pflanzendarstellungen.

B. 3 Itzerott Dr. Heinz (1912-1983)

1912 12.12.	in Mücheln bei Halle geboren;
1936	Promotion zum Dr. rer. nat nach dem Studium von Chemie, Botanik und Zoologie in Erlangen und München;
danach	Tätigkeit in der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München;
	zeitweise stellv. Leiter des Pflanzenschutzamtes der Landesbauernschaft Bayern;
nach 1945	Aufbau und Leitung der biol. Abteilung in der Firma C.F. Spiess & Sohn, Kleinkarlbach bei Grünstadt;
1983 12.11.	in Grünstadt verstorben.

Dr. Heinz Itzerott verfolgte die Aufgaben, welche er für sich selbst sah, mit außerordentlicher Akribie und Zielstrebigkeit. Er war ein Perfektionist. Dies wird an zwei Punkten deutlich. Der Bryologe Hermann Lauer aus Kaiserslautern, mit dem Itzerott wegen der Bestimmung von Moosen Kontakt aufgenommen hatte, erinnert sich, dass sie einmal im zeitigen Frühjahr eine Exkursion anberaumt hatten. Weil sich am Vortage des Termins eine Wetterverschlechterung anzeigte und H. Lauer in der Annahme, für H. Itzerott, zu der Zeit schon ein älterer Herr, wäre dies vielleicht eine zu große Strapaze, vorschlug, die Exkursion zu verlegen, erhielt er die kappe Auskunft: „Es gibt kein schlechtes Wetter - nur unpassende Kleidung!" Folgerichtig wurden zum festgelegten Zeitpunkt die in Betracht gezogenen Lesesteinhaufen, von H. Itzerott in seiner Heimatsprache „Pocheln" genannt, im Schneetreiben nach bryophilen Pilzen abgesucht. Die gemachten Funde mussten, wie dies bei diesen Pilzen nicht anders geht, zuhause im Labor untersucht und bestimmt werden. Den Besucher bestach der Itzerott'sche Arbeitsraum durch seine perfekte technische Ausstattung und die enthaltenen Dokumentationen für seine Funde.

B. 4 Lingenfelder Philipp Peter (1815-1909)

Volksschullehrer in Seebach bei Bad Dürkheim (heute eingemeindet).
Sonst wenig über ihn erhalten.

Auszug aus einer Schrift: „Aus der Jugendzeit - Erinnerungen eines alten Derkemers" von Jakob ESSLINGER: Es geht um die alten Dorfschullehrer.

„... Ebenso mutet es wie ein Bild aus längst vergangener Zeit an, wenn der alte Herr Lingenfelder aus Seebach, ein kleiner freundlicher Mann, der fast ein Leben lang eine 6-klassige Schule zu führen hatte und der sich in der Pilzkunde einen wissenschaftlich geachteten Namen erworben hat, mit seiner grünen Riesen-Botanisierbüchse zu einer botanischen Exkursion ausrückte. Er ist erst im Jahr 1909 im hohen Alter von 94 Jahren in Haardt gestorben."

B. 5 Medicus Dr. Friedrich Wilhelm (1818-1911)

1818 in Landshut geboren;
1911 in Kaiserslautern verstorben.

Seit 1845 war Dr. F.W. Medicus Lehrer für Naturkunde an der Kreisgewerbeschule (später Oberrealschule) in Kaiserslautern, und damit verbunden, Konservator am Naturhistorischen Museum dort. Neben den Pilzen galt sein Hauptinteresse der Ornithologie und Entomologie. Aber auch über die Mollusken- und Käferfauna sowie die Flora der Pfalz hat er gearbeitet und verschiedentlich veröffentlicht. Diese Aktivitäten brachten ihm die Ehrenmitgliedschaft der POLLICHIA ein.

B. 6 Nipeiller Adolf

Über Adolf Niepeiller war, außer dass er von 1865 bis 1872 zunächst Lehramtsverweser, später Hauptlehrer an der Landwirtschaftsschule (Nebenanstalt der Kreisgewerbeschule) und königl. Landwirtschaftslehrer an der Kreismeisterschule (Nebenanstalt der nunmehrigen Realschule in Kaiserslautern) war, wenig Authentisches aufzutreiben (vgl. LÖHR 1941). Lediglich die erhaltenen Stoffverteilungspläne dieser Lehranstalten nennen seinen Namen. Er unterrichtete Landwirtschaftskunde (Bodenkunde, Düngerlehre, Pflanzen- und Tierproduktionslehre) in Verbindung mit Chemie und Mineralogie sowie Gerätekunde. Zwecks Demonstrationen gehörte zu seinem Unterricht auch die Veranstaltung entsprechender Exkursionen.

B. 7 Poeverlein Dr. Hermann (1874-1957)

1874 24.12. in Regensburg geboren;
1893 Abitur, danach Studium der Jurisprudenz und Botanik in Berlin;
1901 Große juristische Staatsprüfung;
1902 Bezirksamtsassesor in Ludwigshafen a. Rhein;
1914-1918 Teilnahme als Offizier am 1.Weltkrieg;
1919 Bezirksamtmann (Landrat) in Kemnath/Oberpfalz;
1920 Oberregierungsrat, später Regierungsdirektor in Speyer;
1933 Direktor des Oberversicherungsamtes in Augsburg;
1941 Pensionierung vom Dienst;
1957 31.01. in Ludwigshafen a. Rh. verstorben.

Dr. Hermann Poeverlein war schon als Gymnasiast botanisch/mykologisch tätig, was er als seine Neigung ansah und über sein ganzes Leben als Ausgleich zu seiner eher trockenen Beschäftigung betrieb. Zunächst mehr Florist (mit Monographien über die Gattungen *Juncus, Utricularia, Potentilla, Senecio, Veronica, Carlina* und *Euphrasia*), wandte er sich später den Schmarotzerpilzen auf den Phanaerogamen zu und wurde so in der Beurteilung seiner Zeitgenossen vom Botaniker zum „Messingbotaniker" (nach den aus Messing gefertigten Mikroskopen der damaligen Zeit). Aus dieser Einschätzung mag man auch etwas über den Stellenwert dieses Arbeitens in der Sicht der damaligen Zeit entnehmen. Die Ergebnisse seines Forschens veröffentlichte Dr. H. Poeverlein in diversen bekannten Fachzeitschriften.

Schon in seiner Jugend Mitglied der renommierten „Regensburger Botanischen Gesellschaft", war er seit seinem Aufenthalt in der Pfalz Mitglied der POLLICHIA (von 1924 bis 1933 deren 1. Vorsitzender), wie auch Mitglied der „Bayerischen Botanischen Gesellschaft München", des „Schwäbischen Vereins für Naturkunde in Augsburg" und noch manch anderer wissenschaftlicher Vereinigung, z. B. der „Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften" Als Regierungsdirektor der Pfalz war Dr. H. Poeverlein - wie das so üblich ist - Hauptvorsitzender des Pfälzerwaldvereins.

Zu seinem 80. Geburtstag überreichte die „Pfälzische Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften" Dr. Hermann Poeverlein ihre silberne Verdienstmedaille, was eine ganz seltene Ehrung darstellt. Seit 1934 war er Ehrenmitglied der POLLICHIA.

B. 8 Pollich Dr. Johann Adam (1741-1780)

1741 01.01. in Kaiserslautern geboren;
1780 24.02. in Kaiserslautern verstorben.

Dr. Johann Adam Pollich ist der Namenspatron des 1840 gegründeten, heutigen „Vereins für Naturforschung und Landschaftspflege - POLLICHIA". Seine Lebensdaten sind weithin bekannt. Über ihn gibt es selbst ein „POLLICHIA-Buch (Nr.21)". Über seinen Werdegang und sein Wirken seine eigenen Worte:

„Lebenslauf D. Johann Adam Pollichs.

Anno 1741, d. 1. Jan. bin ich allhier in Kaiserslautern meiner Vatterstadt gebohren, Reformierter Religion. Mein Vatter ist Medicinae Doctor und Oberambts Physicus allhier gewesen. Bey höheren Jahren nach geendigter deutschen besuchte ich die lateinische Schul allhier bey dem nunmehrig Verstorbenen H. Rector Lucas Henop; als ich alles da Vollendet hatte, wurde ich erstlich Von meinem Vatter allmählig in die Arzeneywißenschaft eingeführet, hierauf begabe mich anno 1761 nach Straßbourg, habe daselbsten die Collegia Medicinae frequentieret, meine Verehrungswürdige Lehrer waren besonders H. Prof. Spielmann und Pfeffinger. Anno 1763 bin im Augustmonath daselbsten Von der medicinischen Facultaet examiniret worden, hierauf habe im November ejusdem anni pro Licentiae absque Praeside de Nutrimento Incremento ac decremento corporis humani dißputiret; An.1764 habe abwesend die Doctor Würde eben daselbst angenommen. Als ich nach Hause kam, habe ich Zum Theile allhier practiciret, besonders aber, da ich eine außerordentliche Neigung zu der Kräuter-Wißenschaft und überhaupt zu der Naturgeschichte hatte, fieng ich ahn die Pfaltz auf eigene Kosten zu bereißen, die darinnen befindlichen Naturschätze aufzusuchen. Anno 1769 wurde ich zum Correspondenten Von der ChurPfälzischen Academia erkläret. Nun arbeite ich weiter, und untersuche die Naturgeschichte Von den Thieren, besonders Von den Insecten, und was sich ansonsten noch im Pflanzenreiche vorfindet. Dermahlen sitze ich hier noch ohne Bedienung, und erwarte meinen Beruf."

Der zitierte handgeschriebene Lebenslauf liegt in der Matrikel-Mappe 825 bei der „Deutschen Akademie der Naturforscher, Leopoldina" in Halle.

B. 9 Schwöbel Helmut

1928 03.10. in Karlsruhe geboren;
1942 Besuch der Lehrerbildungsanstalt in Colmar;
1944 zwangsweise „Kriegsfreiwilliger";
1945 Entlassung aus dem Reichsarbeitsdienst;
1947 Ausbildung zum Techn. Assistenten für angewandte Botanik und Mikrobiologie in Karlsruhe;
1950 Techn. Angestellter in der Arzneimittelfirma Dr. Willmar Schwabe in Karlsruhe-Durlach;
1958 Abteilungsleiter in dieser Firma;
1978 Privatier in Pfinztal-Wöschbach;
1991 Rentner/Pensionär in Pfinztal-Söllingen.

Helmut Schwöbel gilt als einer der besten lebenden Pilzkenner in Deutschland. Inspiriert von seinem Lehrer Rektor Paul Stricker, Karlsruhe erforschte er zunächst die

Pilze um Karlsruhe, wozu man ja auch den Bienwald rechnen kann. Zu Zeiten seiner Ausbildung am Botanisch-Mikrobiologischen Institut der Technischen Hochschule in Karlsruhe, war Dr. Hans Kühlwein - der Wiederbegründer der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde nach dem Kriege - dessen kommissarischer Leiter. Dr. Karl Bäßler hatte 1943 an der Technischen Hochschule, Karlsruhe promoviert. Daher und an dem gemeinsamen Interesse an den Pilzen rührte die Freundschaft zu Dr. Bäßler, der sich des öfteren bei Determinationen auf H. Schwöbel berief. Später gab es dann ein Zusammenwirken mit R. Thate.

Die Verbindung des Verfassers zu H. Schwöbel begann nach seiner Rückkehr aus der Schweiz, bei der Suche nach kompetenten Ansprechpartnern. In der Folge war H. Schwöbel des öfteren Teilnehmer und Inspirator bei jährlich stattfindenden Exkursionen in diversen Pilzbiotopen der Pfalz und Berater und höchste mykologische Instanz bei den diversen „Hohe-List-Tagungen".

Direkte schriftliche Zeugnisse über pfälzische Pilze aus der Hand von H. Schwöbel existieren zwar nur wenige, doch dürfte manches, was in seinen sonstigen Veröffentlichungen steht, von Erfahrungen aus der Pfalz mitbestimmt sein.

B. 10 Thate Rudolf (1908-1979)

1908 03.03.	in Düren geboren;
1937	Examen nach Studium der Naturwissenschaften und der Mathematik in Bonn;
danach	Assistent am Institut für Pflanzenkrankheiten der Universität Bonn;
1941	Anstellung an der Landes-Lehr- und Forschungsanstalt in Neustadt a. d. Weinstr.
	Versetzung in den Ruhestand;
1979 19.02.	in Neustadt a. d. Weinstr. verstorben.

Den Verfasser verband ein menschlich warmes Verhältnis mit Rudolf Thate und seiner Frau.

Zur Charakterisierung seiner Persönlichkeit einige Auszüge aus dem Nachruf von Dr. Peter Volz, Landau: „In der Jugend dominierte bei ihm die Neigung zur Musik. Sein Lieblingsinstrument war das Violoncello, aber er war auch Klavierspieler und Organist. Er verdient sich Geld, später auch weitgehend sein Studium, durch Mitwirkung in Tanzkapellen und Operetten. Im Gespräch kam er in späteren Jahren oft auf seine frühen Kammermusikfreunde zurück, als er, zumeist in Partnerschaft mit Berufsmusikern, eine große Palette von Streichquartetten von der Klassik bis zu Pfitzner und Hindemith spielte, teils zu eigener Freude, teils für andere auch öffentlich. Neben die Musik trat aber auch schon in jungen Jahren das Interesse an Tieren und Pflanzen; und als die Frage der Berufswahl an ihn herantrat, entschied er sich für ein Studium der Naturwissenschaften und der Mathematik."

„Er war ein sehr korrekter Naturwissenschaftler mit großen taxonomischen Kenntnissen, dabei war er stets äußerst kritisch gegen sich selbst. Er publizierte nur, was ihm nach jahrelanger Vorarbeit durch gewissenhafte Untersuchung als gesichert erschien - ein nachahmenswertes Beispiel in einer Zeit, in der die Zahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen weltweit in geometrischer Progression ansteigt. Bis zuletzt war er intensiv tätig, stets in Begleitung und unter Assistenz seiner Lebensgefährtin, und genoss die Mannigfaltigkeit seiner Interessen und seiner selbstgestellten Aufgaben."

„Viele Jahre lang leitete Rudolf Thate die Kreisgruppe Neustadt der POLLICHIA. In Anerkennung dieser langjährigen Tätigkeit für den Verein ernannte ihn dessen Vorstand auf der Jahrestagung in Pirmasens 1976 zum Ehrenmitglied." Soweit Dr. Volz.

B. 11 Theodorus Jakobus (Theodor (Dietrich) Jakob) - nannte sich latinisiert Tabernaemontanus (1520-1590).

(?) 1520	in Bergzabern geboren; Schüler und Gehilfe von H. Bock in Hornbach
1550(51)	1. Verheiratung;
1551(52)	Beginn des Wirkens als Arzt;
1553	Leibarzt des Grafen Philipp II von Nassau-Saarbrücken;
1562 26.08.	Eintrag in die Stammrolle der Universität in Heidelberg;
1563(64)	Leibarzt des Bischofs Marquard v. Hattstein in Speyer;
1568	Pfalzgräflicher Medicus;
1573	Doctor der Arznei nach Promotion in Heidelberg;
1585	2. Verheiratung in Speyer;
1590	in Heidelberg verstorben.

J. Theodor ist bedeutend als Arzt, Balneologe und Botaniker. Er nahm in diesen drei Disziplinen im 16. Jh. eine hervorragende Stellung ein. Für sein Kreuterbuch hat er nach eigenen Aussagen 36 Jahre lang Pflanzen gesammelt.

Spätere Auflagen seines Kräuterbuches, das seine Wertschätzung unter Apothekern bis ins 19. Jh. hinein behielt, sind von verschiedenen jüngeren Autoren kompilatorisch bearbeitet und ergänzt worden, so z. B. von Caspar Bauhin aus Basel 1613. Ihr Wissen und Umgang mit den Pilzen, das weit über Tabernaemontanus hinausreicht, bleibt hier außer Betracht.

B. 12 Vill Georg (1854-1937)

1854	in Schildeck/Ufr. geboren
1895 - 1920	Forstamtsvorstand in Sondernheim;
1937	verstorben.

Georg Vill war als Forstamtsleiter in Sondernheim durch Wort und Schrift und eigenes Beispiel erfolgreich bemüht um den Anbau seltener Baumarten, besonders von raschwüchsigen Bastarden der Schwarzpappel und anderer für die Rheinauen passender Sorten. Seine zahlreichen Arbeiten, auch über andere Gebiete, sind im forstlichen Schrifttum zerstreut.

B. 13 Winterhoff Prof. Dr. Wulfard

1932 14.02.	in Königsberg geboren Interesse an Naturwissenschaften durch die Eltern geweckt;
1945	Flucht aus Ostpreußen nach Niedersachsen; Studium der Biologie, Chemie und Mathematik in Göttingen und Tübingen;
1961-1962	Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Botanischen Institut der damaligen Landwirtschaftlichen Hochschule Stuttgart-Hohenheim;
1962-1964	Wissenschaftlicher Assistent am Botanischen Institut der damaligen Technischen Hochschule Stuttgart;
1964-1970	Wissenschaftlicher Angestellter am Regierungspräsidium Tübingen, Abt. Wasserwirtschaft und zugleich Mitarbeiter der Bezirksstelle für Naturschutz;
1970-1973	Dozent, ab 1973 Professor für Biologie und deren Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg;
1997	Versetzung in den Ruhestand.

W. Winterhoff hat sich bis 1976 insbesondere durch wissenschaftliche Arbeiten zur Vegetationskunde (Wälder, Grünland, Bergstürze), Floristik und Naturschutz profiliert; seit 1970 zunehmend auch zur Pilzfloristik, Pilzsoziologie und deren Methodik. Wie im vorstehenden Text angedeutet, beschäftigte er sich schwerpunktmäßig mit den Pilzen in Trockenrasen und Dünenwäldern, aber auch mit denen der Auenwälder, Sümpfe und Moore.

Schon als junger Wissenschafler engagierte sich Winterhoff für den Naturschutz, der forthin seine wissenschaftlichen Aktivitäten bestimmend begleitete. Wertbestimmend sind seine Gedanken und Beiträge in diversen Roten Listen gefährdeter Pilze, u.a. auch in denen für das Bundesland Rheinland-Pfalz.

B. 14 Würschmitt Adolph Bruno (1791-1850)

1791 06.10.	in Mainz geboren;
1793	Übersiedlung nach Erfurt
	Studium der Naturwissenschaften und Philosophie in Erfurt, der Theologie in Aschaffenburg,
	daselbst Priesterweihe und Kaplanstelle;
1818	Pfarrer in Haßloch;
1820	Stadtpfarrer und
bis	Distriksschulinspektor in
1826	Neustadt an der Haardt;
1827	Domkapitular in Speyer
	und Professor für Dogmatik und Homiletik;
1839	auch für die „Naturgeschichte der drei Reiche“ am Klerikalseminar in Speyer;
1850 23.11.	in Speyer verstorben.

A.B. Würschmitt war nicht nur ein angesehener Theologe, sondern auch ein ebenso bedeutender und in Fachkreisen anerkannter Naturforscher, der mit vielen seiner Zeitgenossen (Laforet, C.H. Schultz-Bipontinus, F.W. Schultz als Botaniker, Linz als Entomologe) in einem regen Gedankenaustausch stand. Seinen Arbeitsschwerpunkt bildeten zweifelsfrei die Pilze, doch interessierten ihn Pflanzenwelt (hier besonders die „Akotylen“, das sind Kryptogamen im heutigen Sinne) und die Ornithologie herausgehoben.

Würschmitt wird uns geschildert als:“ ....geistvoller, anspruchsloser Forscher mit einem fast unscheinbarem Aussehen, dessen Sachlichkeit und Festigkeit des Urteils und reine Heiterkeit, die Frucht edler Welt- und Selbstüberwindung wohltuend berührte und anzog“. Er zählt zu den Gründungsmitgliedern der POLLICHIA.

B. 15 Zehfuß Hans Dieter

Der Familienname schreibt sich richtig Zehfuß. Aus Gründen der vorgeschriebenen Schreibweise „Kapitälchen“ bei Autorenzitaten werden zwei „ss“ eingesetzt.

1937 23. 06.	in Pirmasens geboren;
	Interesse an Pilzen durch den Vater auf Suchgängen für Speisepilze in den Mangeljahren 1944 bis 1948 geweckt.
1951	Entlassung aus der Volksschule Pirmasens;
1953	Facharbeiterprüfung nach Lehre als Oberlederzuschneider für Schuhfabrikation;

1961	Prüfung zum Staatlich geprüften Techniker der Schuhindustrie nach voran gegangenem zweijährigem Studium an der Deutschen Schuhfachschule Pirmasens;
1962	Tätigkeiten in diversen leitenden Funktionen in verschiedenen Schuh-
bis	fabriken des In- und Auslandes - dabei in Erfüllung eines langgehegten Wunsches, Kon-
1971	takte zu hervorragenden Botanikern und Pilzkundlern vornehmlich in der Schweiz;
1972	Fachlehrer an der Berufsbildenden Schule und der Deutschen Schuhfach-
2001	schule Pirmasens; Versetzung in den Ruhestand.

Danksagungen

Der Verfasser bedankt sich bei Herrn Dr. Fritz Rappert, Römerberg und Herrn Dr. Johannes A. Schmitt, Blieskastel-Asselheim für die Bereitstellung vieler Literaturzitate und bei den Herren Dr. Walter Lang, Erpolzheim und Hermann Lauer, Kaiserslautern für die Durchsicht des Manuskriptes.

Teil C Literaturverzeichnis

C. 1 Im Text zitierte Literatur

BINGEN, J. (1920): Ein weiterer reicher Kaiserlingsfund in der Pfalz.– Der Pilz und Kräuterfreund, **3** (12): 256 - 257

BOCK. H. (1577): Kreutterbuch.– Straßburg: Josia Riehel; Reprint bei Kölbl

CORDA, A.K.J. (1837): Die Pilze Deutschlands.– Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen, hrsg. von J. STURM, H. 14 u. 15, Nürnberg

CORDA, A.K.J. (1841): Die Pilze Deutschlands.– Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen, hrsg. von J. STURM, H. 19 u. 20, Nürnberg

Deutsche Gesellschaft für Mykologie u. Naturschutzbund Deutschland (Hrsg.): 1992 Rote Liste der gefährdeten Großpilze in Deutschland.– Eching: IHW-Verlag

ECKHARDT, R. (1919): Der Kaiserling (*Amanita caesarea* SCOP.).– Der Pilz- und Kräuterfreund, **3** (2/3): 57

FERGG, O. (1941): Rötender oder Safran-Schirmpilz (*Lepiota rhacodes* VITT.) bei Pirmasens.– Mitt. POLLICHIA, N.F., **IX**: 155 - 156, Bad Dürkheim

FERGG, O. (1942): Pilzvergiftung durch Täublinge.– Mitt. POLLICHIA, N.F., **X**: 147 - 148, Bad Dürkheim

FRIES, E.M. (1821-1832): Systema Mygologicum. 3 Bde.– Lundae u. Gryphiswaldae (Lund und Greifswald); Repr. 1952, NewYork: Johnson Reprint Corporation

FRIES, E.M. (1836-1838): Epicrisis Systematis Mycologici.– Upsalae (Uppsala); Repr. 1965, New York: Johnson Reprint Corporation

GLEDITSCH, J.G.(1753): Methodus fiungorum exhibens genera, species et varietates cum charactere, differentia specifica, synonomis, solo, loco et observationibus.– Berolini (Berlin)

HILBERT, H. (1920): Kaiserlingsfunde in der Rheinpfalz.– Der Pilz- und Kräuterfreund, **3** (7): 139

ITZEROTT, H. & THATE, R. (1974): A new species of *Octospora* (Humariaceae).– Kew. Bull., **29** (3): 506

KRIEGLSTEINER, G.J. (1991): Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West). Bd. 1: Ständerpilze, Teil A: Nichtblätterpilze, Teil B: Blätterpilze.– 1016 S., Stuttgart: Ulmer

KRIEGLSTEINER, G.J. (1993): Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West). Bd 2: Schlauchpilze.– 596 S., Stuttgart: Ulmer

KUMMER, P. (1871): Der Führer in die Pilzkunde.– Zerbst (ed. 2, 1881-1884, 2 Bde., ergänzt „mikroskopische Pilze", Zerbst)

KUNZ, H. (1921a): Kaiserlingsfunde in der Pfalz.– Der Pilz- und Kräuterfreund, **4** (8): 177

KUNZ, H. (1921b): Vom Vorkommen des Kaiserlings.– Der Pilz- und Kräuterfreund, **4** (12): 275 - 277

LÉVEILLÉ, J.H. (1837): Recherches sur l'hymenium des champignons.– Ann. Sci. natur., seconde sér., **8:** 321 - 328

LINGENFELDER, Ph.P. (1874): *Merulius lacrimans.*– Jber. POLLICHIA, Jg. 30-32: 15 – 25, Bad Dürkheim

LINGENFELDER, Ph.P. (1875): Verzeichnis der Agarici, Blätterpilze, welche von Ph.P. Lingenfelder, Lehrer in Seebach, in der Umgebung von Dürkheim aufgefunden und bestimmt wurden.– Jber. POLLICHIA, Jg. 33: 46 – 56, Bad Dürkheim

LINNAEUS, C. (1753): Caroli Linnaei ... Species plantarum, exhibentes plantas rite cognitas, ad genera relatas, cum differentiis specificis... 2 Bde.– Holmiae (Stockholm)

MEDICUS, F.W. (1875): Vortrag über die Ausstellung eßbarer Pilze der Pfalz in Kaiserslautern am 22., 23. und 24. September 1874, gehalten auf der Generalversammlung der POLLICHIA 1874.– Jber. POLLICHIA, Jg. 33: 1 – 21, Bad Dürkheim

MEDICUS, F.W. (unbek.): Unsere eßbaren Schwämme - Populärer Leitfaden zum Erkennen und Benützen der bekanntesten Speisepilze.– Kaiserslautern: Gottholds Verlagshandlung

NIPEILLER, A. (1875): Der Nährwert der Pilze.– Jber. POLLICHIA, Jg. 33: 22 – 32, Bad Dürkheim

POEVERLEIN, H. (1924): Vorarbeiten zu einer Rostpilz-(Uredineen-) Flora Bayerns. 3. Die Rostpilze der bayerischen Pfalz.– Kryptogamische Forschungen, **1** (6): 398 - 407

POEVERLEIN, H. (1939/1940): Die Rostpilze (Uredineen) der pfälzischen Kulturgewächse.– Mitt. POLLICHIA, N.F., **VIII**: 189 – 197, Bad Dürkheim

POLLICH, J.A. (1776-1777): Historia Plantarum in Palatinatu Electorali sponte nascentium (crescentium) incepta, secundum systema sexuale digesta. 3 Bde.– Mannhemii (Mannheim)

QUÉLET, L. (1878): Clavis synoptica Hymenomycetum Eropaeorum.– London

RABENHORST, G.L. (1884-1920): Dr. L. Rabenhorsts Kryptogamen-Flora von Deutschland, Österreich und der Schweiz. I. Band. Die Pilze Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. 1-10. Abt., 10 Bde.– Leipzig: Eduard Kummer. 2. Auflage unter Mitwirkung von A. DE BARY & H. REHM, bearbeitet von G. WINTER u.a.m. Nachdruck 1963, New York: Johnson Reprint Corporation u. Weinheim: J. Cramer

TABERNAEMONTANUS, J. (1588): Neuw Kreuterbuch. Mit schoenen kuenstlichen vnd leblichen Figuren vnnd Conterfeyten aller Gewaechss der Kreuter Wurtzeln Blumen Fruecht Getreyd Gewuertz der Baeume Stauden vnd Hecken so in Teutschen vnd Welschen Landen auch deren so im gelobten Landt auff dem Berg Synai inn Hispanien Ost vnnd West Indien oder in der neuwen Welt wachsen.– Franckfurt am Mayn

TABERNAEMONTANUS, J. (1591): D. Iacobi Theodori Tabernaemontani Neuw vnd vollkommenlich Kreuterbuch. Mit schoenen kuenstlichen vnd leblichen Figuren vnnd Conterfeyten..... Das Ander Theyl..... Alles dirigiert vnd vollbracht durch Nicolavm Bravn Medicinae.– Franckfurt am Mayn

VILL, G. (1927): Unterirdische Pilze in der Pfalz. Speisetrüffeln - Hirschtrüffeln - Warzentrüffeln.– Mitt. POLLICHIA, N.F., **II**: 117 – 138, Bad Dürkheim

WONNEKE VON CUBE, J. (1485): Gart der Gesuntheit („Hortus sanitatis germanicae").– Mainz: P. Schöffer; Reprint bei Kölbl

WÜRSCHMITT, A.B. (1844): XI. Fam. Fungi L.– In: Verzeichnis der in dem Gebiete der POLLICHIA vorkommenden Naturgegenstände. 1. Lieferung.– 2. Jber. POLLICHIA: 1 - 69, darin S. 58 – 69,

C. 2 Auflistung von Literaturstellen über Pilze und Pilzforscher der Pfalz

BÄSSLER, K. (1942a): Pilzreichtum des Kaiserslauterer Waldes 1941.– Mitt. POLLICHIA, N.F., **X**: 143 – 145, Bad Dürkheim

BÄSSLER, K. (1942b): Über das Vorkommen des Rötenden Schirmlings (*Lep. rhacodes* VITT.1835) in der Pfalz. (Mitt. POLLICHIA 1941: 155).– Mitt. POLLICHIA, N.F., **X**: 146, Bad Dürkheim

BÄSSLER, K. (1942c): Südländische Pilze in der Westmark.– Mitt. POLLICHIA, N.F., **X**: 146, Bad Dürkheim

BÄSSLER, K. (1942d): Der seltene Tintenfischpilz in der Pfalz.— Mitt. POLLICHIA, N.F., **X**: 147, Bad Dürkheim

BÄSSLER, K. (1943a): Neues vom *Anthurus Muellerianus* var. *aseroeformis* FISCH.— Mitt. POLLICHIA, N.F., **XI**: 137, Bad Dürkheim

BÄSSLER, K. (1943b): Erfahrungen bei der Pilzberatung.— Mitt. POLLICHIA, N.F., **XI**: 138 - 139, Bad Dürkheim

BÄSSLER, K. (1943c): Untersuchungen über die Pilzflora der Pfälzer Kastanienwälder.— Dissertation, Technische Hochschule Karlsruhe

BÄSSLER, K. (1944a): Untersuchungen über die Pilzflora der Pfälzer Kastanienwälder.— Mitt. POLLICHIA, N.F., **XII**: 4 - 87, Bad Dürkheim

BÄSSLER, K. (1944b): Pilzflora im Wald bei Kaiserslautern.— Mitt. POLLICHIA, N.F., **XII**: 88, Bad Dürkheim

BÄSSLER, K. (1947): Kleine Pilzkunde.— Neustadt a. d. Weinstr.: Kranzverlag

BÄSSLER, K. (1948): Beiträge zur Erforschung der pfälzischen Pilzflora.— Z. Pilzkde., **21**, N.F. (1): 27 - 28

BÄSSLER, K. (1950/1951): Beitrag zur Verbreitung der Gattung *Russula* im Pfälzer Raum.— 117./118. Jber. Ver. Naturkde, Mannheim: Bd./Jg. 1950/51: 169 - 174

BÄSSLER, K. (1951): Eine kritische Milchlingsart.— Z. Pilzkde., **21**., N.F. (9): 21 - 23

BÄSSLER, K. (1951/1953): Allerlei Pilzmerkwürdigkeiten im Pfälzer Land. Ein Streifzug durch Flur und Wald.— Pfälzer Heimatblätter, **1** (5): 40

BÄSSLER, K. (1953): Beiträge zur Erforschung der pfälzischen Pilzflora. Satanspilz und Kaiserling in enger Nachbarschaft am Haardtrand.— Pfälzer Heimat, **4**: 24, Speyer

BÄSSLER, K. (1954a): An *Pleurotus serotinus* (SCHRADER) FR. beobachtete Merkwürdigkeit.— Pfälzer Heimat, **5**: 98, Speyer

BÄSSLER, K. (1954b): Vom Hexenröhrling zur Totentrompete. Ein kleines Kapitel über den Genußwert Pfälzer Pilze.— Pfälzer Feierowend, **6** (23): 4

BÄSSLER, K. (1955): Neuer Standort des Ölbaumtrichterlings *Omphalotus olearius* (DC. ex FR.) SING.— Pfälzer Heimat, **6**: 113 - 114, Speyer

BÄSSLER, K. (1959a): Giftpilze im Pfälzer Raum.— Pfälzer Heimat, **10** (2): 65 - 68, Speyer

BÄSSLER, K. (1959b): Der Gelbe Schuppenwulstling (*Squamanita schreieri* IMBACH). Erstfund des in Deutschland bisher unbekannten Blätterpilzes auf Pfälzer Boden.— Pfälzer Heimat, **10** (3): 112 - 113, Speyer

BÄSSLER, K. (1960): Neufunde an höheren Pilzen 1958 und 1959 im Pfälzer Raum.— Pfälzer Heimat, **11** (1): 26 - 28, Speyer

BÄSSLER, K. (1962): Neufunde an höheren Pilzen im Pfälzer Raum.— Pfälzer Heimat, **13** (2): 60 - 62, Speyer

BÄSSLER, K. (1964a): Pfälzer Pilzarten (Beiträge zur geographischen Verbreitung der höheren Pilze in der Pfalz). I. Teil.— Mitt. POLLICHIA, III. R., **11**: 184 - 202, Bad Dürkheim

BÄSSLER, K. (1964b): Pfälzer Pilzarten - Beiträge zur geographischen Verbreitung der höheren Pilze in der Pfalz. Teil 1.— Z. Pilzkde., **30** (1): 2 - 7

BÄSSLER, K. (1964c): Pfälzer Pilzarten - Beiträge zur geographischen Verbreitung der höheren Pilze in der Pfalz. Teil 2.— Z. Pilzkde., **30**(2): 33 - 43

BÄSSLER, K. (1964d): Pfälzer Pilzarten - Beiträge zur geographischen Verbreitung der höheren Pilze in der Pfalz. Teil 3.— Z. Pilzkde., **30** (3/4): 65 - 78

BÄSSLER, K. (1965): Pfälzer Pilzarten (Beiträge zur geographischen Verbreitung der höheren Pilze in der Pfalz). II. Teil.— Mitt. POLLICHIA, III. R., **12**: 304 - 307, Bad Dürkheim

BISCHOFF, O.; HEINZ, K. & RAPP, A. (1980): Das große Pfalzbuch.— 6. Aufl., Neustadt a. d. Weinstr.: Pfälz. Verlagsanst.

BLÄTTNER, H. (1940): Dr. Johann Adam Pollich und seine Zeit. Versuch einer Würdigung.— Mitt. POLLICHIA, N.F., **VIII**: 5 - 10, Bad Dürkheim

DANNER, B. (1995): Pilzkundler fordern Beratungsstelle für Sammler.— Die Rheinpfalz Nr. 241, Ludwigshafen a. Rh.

DÖBBELER, P. (1985): Heinz Itzerott (1912-1983).— Z. Mykol., **51** (1): 165 - 166

DÖRFELT, H. & HEKLAU, H. (1998): Die Geschichte der Mykologie.— 573 S., Schwäbisch-Gmünd: Einhorn

DUBORY, G. (1980): Pilzforscher im Wasgau.— Wasgau-Blick, **8** (11): 429

EBERT, H. (1995a): Bericht über die Tagung der Deutschen Gesellschaft für Mykologie in Dahn (Rheinland-Pfalz) 1994.— Z. Mykol., **61** (1): grüne Seiten 10 - 11

EBERT, H. (1995b): Mikroskopierseminar in Eppenbrunn/Pfalz.— Z. Mykol., **61** (1): 15 - 16

EBERT, H. (1997): Hans-Dieter Zehfuß - 60 Jahre.— Z. Mykol., **63** (2): 199

ENGEL, H. & DERMEK, A. (1981): *Leccinum crocistipidosum* ENGEL & DERMEK spec. nov.— Z. Mykol., **47** (2): 211 - 213

ESSLINGER, J. (1922): Aus der Jugendzeit - Erinnerungen eines alten Derkemers.— 2. Aufl.: 39

FELDNER, A. (1997): Ohne Mikroskop geht bei Mykologen nichts (Pilzkundler aus ganz Deutschland treffen sich in Eppenbrunn).— Pirmasenser Zeitung, 14.03.1997, Pirmasens

GRUBER, A. (1952/53): Domherr und Naturwissenschaftler. Das Leben und Wirken des berühmten pfälzischen Biologen A.B. Würschmitt.— Pfälzer Heimatblätter, **1** (5): 36 - 38

GRÜNERT, H. & R. (1998): Helmut Schwöbel - 70 Jahre.— Z. Mykol., **64** (2): 233

HILDENBRAND, F.J. (1920): Johann Adam Pollich.— Pfälzische Heimatkunde, **XVI**, Nr. 8-12

HOLLER, H. (1942): Südländische Pilze in der Westmark.— Mitt. POLLICHIA, N.F., **X**: 146, Bad Dürkheim

ITZEROTT, H. (1966a): Schlauchpilze im Unterricht. Xylariaceen als Demonstrationsobjekte.— Mikrokosmos, **55** (5): 147 - 149

ITZEROTT, H. (1966b): Leicht beschaffbares Anschauungsmaterial: Coprophile Pilze.— Mikrokosmos, **55** (9): 278 - 282

ITZEROTT, H. (1967a): Der Schmutzbecherling *Bulgaria inquinans* - ein holzzerstörender Parasit?— Mikrokosmos, **56**(2): 56 - 58

ITZEROTT, H. (1967b): Ein „typischer" Schlauchpilz: *Trichoscyphella.*— Mikrokosmos, **56** (8): 243 - 245

ITZEROTT, H. (1968): Ein hübscher Scheibenpilz: *Dasyscyphus cerinus.*— Mikrokosmos, **57** (11): 339 - 341

ITZEROTT, H. (1971): Wollbecherlinge im Buchenwald. Pilze zwischen Mikro- und Makrobereich.— Mikrokosmos, **60** (5): 139 - 141

ITZEROTT, H. (1974): Scheibenpilze in Moosen.— Mikrokosmos, **63** (10): 293 - 297

ITZEROTT, H. (1976): *Aleuria exigua* RIFAI. Zweitfund in Europa! — Z. Pilzkde., **42**: 113 - 116

ITZEROTT, H. (1977): The genus *Octospora* and an attempt to solve its taxonomic problems.— Kew Bull., **31** (3): 497 – 500, 2 Tab.

ITZEROTT, H. (1978): Ein weiterer Beitrag zur Taxonomie der Discomycetengattung *Octospora.*— Nova Hedwigia, **30**: 139 - 148

ITZEROTT, H. (1981): Die Gattung *Octospora* mit besonderer Berücksichtigung der Pfälzer Arten.— Nova Hedwigia, **34**: 265 - 283

ITZEROTT, H. (1983a): *Octospora melina,* ein seltener Gallbildner.— Agarica, **4** (8): 108 - 114

ITZEROTT, H. (1983b): *Octospora rustica,* ein parasitischer Brandstellenbewohner.— Agarica, **4** (8): 115 - 120

ITZEROTT, H. & DENNIS, R.W.G. (1973): *Octospora* and *Inermisia* in Western Europe.— Kew Bull.: **28**: 5 - 23

ITZEROTT, H. & DÖBBELER, P. (1981): Zur Biologie von *Octospora libussae* und *O. humosa,* zwei in Moosprotonomen wachsende Pezizales.— Nova Hedwigia, **34**: 127 - 136

ITZEROTT, H. & DÖBBELER, P. (1982): *Octospora meslinii* und *O. rubens* (Pezizales), zwei weitere bryophile Gallbildner.— Mitt. Bot. Staatssammlung, **18**: 201 – 211, München

ITZEROTT, H. & DÖBBELER, P. (1983): Ein Neufund des muscicolen Chytridiomyceten *Pleotrachelus wildemani.*— Mitt. Bot. Staatssammlung, **19**: 431 – 434, München

Jahresberichte der Kreisgewerbeschule Kaiserslautern: Stoffpläne 1872 bis 1878

JUNG-STILLING, H. (1866): Lebensbeschreibung von Dr. Johann Adam Pollich.— Jber. POLLICHIA, Jg. 22 - 24: 1 - 11 (mit Nachtrag von C.H. SCHULTZ: S. 11-18 (siehe eig. Zitat)

KRIEGLSTEINER, G.J., ZEHFUSS, H.D. & ENDERLE, M. (1989): Über neue und kritische Makromyceten in der BR Deutschland (Mitteleuropa). X: Die Gattung *Flammulaster* EARLE 1909. — Beitr. z. Kenntnis d. Pilze Mitteleuropas, **V**: 93 - 107

Kühlwein, H. (1964): Dr. rer. nat. Karl Bäßler †.– Z. Pilzkde., **30** (1): 1

Künkele, Th. (1954): Dr. Hermann Poeverlein - 80 Jahre.– Pfälzer Heimat, **5**: 103, Speyer

Künkele, Th. (1956): Karl Bäßler - 20 Jahre Naturschutzarbeit für die Pfalz.– Pfälzer Heimat, **7**: 158, Speyer

Künkele, Th. (1957): Karl Bäßler - 20 Jahre Naturschutzarbeit für die Pfalz.– Mitt. POLLICHIA, III. R., **4**: 203 – 204, Bad Dürkheim

Künkele, Th. (1960): Karl Bäßler 65 Jahre alt - Weinfachmann - Naturschützer - Pilzforscher.– Pfälzer Heimat, **11**: 155, Speyer

Lang, W. (1994): Zwei bemerkenswerte Agarcales-Funde auf dem Waldfriedhof Pirmasens.– Pfälzer Pilz-Post, **2**: 19 - 22

Lapos, A. (1994): Herbstzeit ist Pilzzeit (Bundeskongress der Pilzwissenschaftler in Dahn).– Die Rheinpfalz, Nr. 234, Ludwigshafen a. Rh.

Löhr, O. (1941): Biographische Notizen zu den im Band III der Mitteilungen der POLLICHIA (1940) erwähnten wissenschaftl. Mitarbeitern von 1840-1940.– Mitt. POLLICHIA, N.F., **IX**: 143 – 153, Bad Dürkheim

Löhr, O. (1957a): Hermann Poeverlein gestorben.– Mitt. POLLICHIA, III. R., **4**: 123, Bad Dürkheim

Löhr, O. (1957b): Hermann Poeverlein zum Gedächtnis.– Pfälzer Heimat, **8**: 73 – 75, Speyer

Löhr, O. (1965): Dr. Johann Adam Pollichs Leben und Werk.– Pfälzische Heimatblätter, **13** (4/5): 17 - 18

Montag, K. (1997): Naturschutzpreis an Hans-Dieter Zehfuß.– Der Tintling, **2** (1): 14

Müller, G.H. (1990): Johann Adam Pollich (1741-1780), „Medicinae Doctor" und Pflanzengeograph der Pfalz.– POLLICHIA-Buch 21, 177 S., Bad Dürkheim

POLLICHIA-Vereinsleitung (1954): Dr. Hermann Poeverlein - 80 Jahre alt.– Mitt. POLLICHIA, III. R., **2**: 201 – 203, Bad Dürkheim

Quélet, L. (1878): Clavis synoptica Hymenomycetum Europaeorum.– London

Reis, E. (1990): Johann Adam Pollich, ein Beitrag zur Lebensgeschichte.– Pfälzer Heimat, **41** (3): 134 – 137, Speyer

Schwöbel, H. (1981): *Tricholoma aestuans* Fr.– Südwestdeutsche Pilzrundschau, **17** (2): 12

Schultz, C.H. (1866a): Nachtrag zur Lebensbeschreibung von Dr. Johann Adam Pollich.– Jber. POLLICHIA, Jg. 22-24: 11 - 18

Schultz, C.H. (1866b): Lebensbeschreibung von Hieronymus Bock aus „Adami vitae medicorum"– Jber. POLLICHIA, Jg. 22-24: 19 - 26

Spuhler, L. (1964a): Dr. Karl Bäßler †.– Mitt. POLLICHIA, III. R., **11**: 217 – 221, Bad Dürkheim

Spuhler, L. (1964b): Dr. Karl Bäßler †.– Pfälzer Heimat, **15**: 113, Speyer

Thate, R. & Schwöbel, H. (1981): Der Schwarzweiße Scheibenbecherling (*Discina melaleuca* Bres.), ein Erstfund für die Pfalz.– Pfälzer Heimat, **32** (3): 119 – 121, Speyer

Thiesen, P. (1980): Den Pfälzer Pilzen auf der Spur. Zum Kochen eigentlich zu schade.– Die Rheinpfalz, Nr. 271, Ludwigshafen a. Rh.

Volz, P. (1979): Rudolf Thate †.– Pfälzer Heimat, **30** (4): 156, Speyer

Winterhoff, W. (1975): Mannstreu-Seitling (*Pleurotus eryngii*) und Steppentrüffel (*Gastrosporium simplex*), zwei seltene Trockenrasenpilze in der Pfalz.– Mitt. POLLICHIA, III. R., **21**: 68 – 71, Bad Dürkheim

Winterhoff, W. (1988): *Lycoperdon marginatum* Vitt. ex Moris et De Not. = *Lycoperdon candidum* ss. auct. Abblätternder Seitling.– Südwestdeutsche Pilzrundschau, **24**: 31 - 34

Winterhoff, W. (1990): Bemerkenswerte Pilze in Trockenrasen des nördlichen Oberrheingebietes (2. Fortsetzung).– Hess. florist. Briefe, **39**: 22 - 29

Winterhoff, W. (1991): Zur Pilzflora zweier Robiniengehölze bei Battenberg/Pfalz.– Boletus, **15**: 103 - 110

Winterhoff, W. (1994a): Die Großpilze der Sandfluren im Naturdenkmal „Silbergrasflur Birkenheide".– Pfälzer Pilz-Post, **2**: 23 - 30

Winterhoff, W. (1994b): Zum Vorkommen seltener Schirmlinge (*Lepiota* s. l.) im nördlichen Oberrheingebiet.– Carolinea, **52**: 5 – 10, Karlsruhe

WINTERHOFF, W. (1995): Großpilze in Kalktrockenrasen der südwestdeutschen Tieflagen.– Carolinea, **53**: 251 – 258, Karlsruhe

WINTERHOFF, W. (2002):Die Großpilzflora des Gebietes "Speyerer Dünen und Bruchbachtal"– Fauna u. Flora Rheinland-Pfalz, **9** (4): 1059 – 1113, Landau i. d. Pfalz

WINTERHOFF, W. & WÖLDECKE, K. (1982): *Bovista limosa* und *Geastrum smardae* - zwei für die Bundesrepublik Deutschland neue Gasteromyceten.– Z. Mykol., **48** (1): 110 - 116

ZEHFUSS, H.D. (1979): Pilzkundliche Zusammenkunft auf der Hohen List.– Pfälzer Heimat, **30** (4): 152 – 153, Speyer

ZEHFUSS, H.D. (1987): Der „gelbe Steinpilz" aus dem Bienwald.– POLLICHIA-Kurier, **3** (1): 36, Bad Dürkheim

ZEHFUSS, H.D. (1988): Ein alter Bekannter in ungewohnter Umgebung (*Rutstroemia echinophila*).– POLLICHIA- Kurier, **4** (4): 121, Bad Dürkheim

ZEHFUSS, H.D. (1989a): Ergebnisse einer Pilzexkursion.– POLLICHIA-Kurier, **5** (1): 16 – 17, Bad Dürkheim

ZEHFUSS, H.D. (1989b): Ein „Naturwunder" aus dem Pfälzerwald (*Xerocomus parsiticus*).– POLLICHIA-Kurier, **5** (4): 136, Bad Dürkheim

ZEHFUSS, H.D. (1993): Vierzehn Birken und ihre Begleitpilze.– Pfälzer Pilz-Post, Jubiläumsheft zum 10-jährigen Bestehen des Vereins der Pilzfreunde Pfalz

ZEHFUSS, H.D. (1994): Der Wasgau im Pfälzerwald - zu dem Erscheinungsbild einer Landschaft.– Pfälzer Pilz-Post, **2**:1 - 6

ZEHFUSS, H.D. (1995a): Besondere Vegetationseinheiten der Pfalz und ihre Pilze: Teil 1 Moore.– Pfälzer Heimat, **46** (1): 25 – 28, Speyer

ZEHFUSS, H.D. (1995b): Besondere Vegetationseinheiten der Pfalz und ihre Pilze: Teil 2 Moore.– Pfälzer Heimat, **46** (4): 115 – 119, Speyer

ZEHFUSS, H.D. (1995c): *Entoloma fernandae* (ROMAGN.) NOORD. - ein oft übersehener Rötling?– APN Mitteilungsbl. Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein, **13** (2): 130 - 133

ZEHFUSS, H.D. (1997a): Bestandserhebungen zu Mykorrhiza-Pilzen, terrestrischen und lignicolen Saprobionten, sowie zu parasitischen Pilzen im Naturwaldreservat Mörderhäufel, Forstamt Hagenbach (Bienwald, Pfalz).– Mitt. POLLICHIA, **84**: 63 – 91, Bad Dürkheim

ZEHFUSS, H.D. (1997b): Die Pilzbeschreibungen von J.A. POLLICH mit einem Versuch ihrer Deutung.– Pfälzer Heimat, **48** (1): 12 – 24, Speyer

ZEHFUSS, H.D. (1998): Mykologische Bestandserhebungen im Naturwaldreservat Stuttpferch-West, Forstamt Schaidt - Bienwald.– Z. Mykol., **64** (2): 115 - 139

ZEHFUSS, H.D. (1998): Der Apothekerschwamm.– POLLICHIA-Kurier, **14** (2): 85 – 86, Bad Dürkheim

ZEHFUSS, H.D. (1999): Der magische Fliegenpilz *Amanita muscaria* (L.) PERS.– POLLICHIA-Kurier, **15** (4): 19 – 20, Bad Dürkheim

ZEHFUSS, H.D. (1999a): Bestandserhebungen zu Mykorrhizapilzen, terrestrischen und lignicolen Pilz-Saprobionten im Naturwaldreservat Mummelskopf, Forstamt Eppenbrunn.– Auftragsarbeit für die Forstl. Versuchsanst. Rheinland-Pfalz, Trippstadt (unveröff.)

ZEHFUSS, H.D. (1999b): Die Pilze in den Eichen- und Buchen-Forsten im Tiergartenwald bei Bottenbach.– Z. Mykol., **65**(1): 213 - 276

ZEHFUSS, H.D. (2000a): Der Hallimasch - ein bekannt-unbekannter Pilz.– POLLICHIA-Kurier, **16** (3): 8 – 11, Bad Dürkheim

ZEHFUSS, H.D. (2000b): Grasländer im südlichen Pfälzerwald und ihre Pilze.– Beiträge z. Kenntnis der Pilze Mitteleuropas, **XIII**: 121 - 136

ZEHFUSS, H.D. (2000c): Mykorrhizapilze, terrestrische und lignicole saprobe Pilze in den Laubholz-Forsten auf Oberem Buntsandstein am Großen Hausberg, Naturpark Pfälzerwald.– Ann. scient. Réserve de Biosphère transfrontalière Vosges du Nord – Pfälzerwald, **8**: 179 - 202

ZEHFUSS, H.D. (2000d): Die Seite für den Pilzmikroskopiker 1. Folge.– Der Tintling, **23**: 32 - 33; (insgesamt sind 22 Folgen geplant, bis 2002 sind 7 erschienen)

ZEHFUSS, H.D. (2001a): Die Überreste der Himmelsbuche bei Iggelbach - ein Dorado für den Echten Zunderschwamm.– POLLICHIA-Kurier, **17** (1): 27, Bad Dürkheim

ZEHFUSS, H.D. (2001b): Bestandserhebungen zu Mykorrhizapilzen, terrestrischen und lignicolen saprotrophen Pilzen im NWR/NSG Katzenbacherhang, Forstamt Winnweiler.– Auftragsarbeit für die Forstl. Versuchsanst. Rheinland-Pfalz, Trippstadt (unveröff.)

ZEHFUSS, H.D. (2001c): Bestandserhebungen zu Mykorrhizapilzen, terrestrischen und lignicolen saprotrophen Pilzen in der Vergleichsfläche Hornwald zum NWR/NSG Katzenbacherhang, Forstamt Winnweiler.– Auftragsarbeit für die Forstl. Versuchsanst. Rheinland-Pfalz, Trippstadt (unveröff.)

ZEHFUSS, H.D. (2002): In Memoriam: German J. Krieglsteiner.– POLLICHIA-Kurier, **18** (1), Bad Dürkheim

ZEHFUSS, H.D. & HAEDEKE, J. (1996): Bestandserhebungen zur Mykoflora im Naturwaldreservat Rotenberghang.– Mitt. Forstl. Versuchsanst. Rheinland-Pfalz Trippstadt, **38,** 1996: 105 - 126

ZEHFUSS, H.D. & NEUKOM, H.P. (1995): Der Echte Zunderschwamm - ein Pilz von ehemals strategischer Bedeutung.– POLLICHIA-Kurier, **11**(2): 58 - 60, Bad Dürkheim

ZEHFUSS, H.D. & OSTROW, H. (2000): *Antrodia malicola* (BERK. & CURT.) DONK und *Kavinia himantia* (SCHW.: FR.) J. ERIKSS., zwei in der Pfalz neue bzw. seltene Pilzarten.– Beitr. z. Kenntnis der Pilze Mitteleuropas, **XIII**: 43 - 46

ZEHFUSS, H.D., OSTROW, H. & HAEDEKE, J. (2001): Bestandserhebungen zu Mykorrhizapilzen, streu - und holzbewohnenden saprotrophen Pilzen sowie parasitischen Pilzen im Naturwaldreservat Stuttpferch-West, Forstamt Schaidt (unveröff.)

ZEHFUSS, H.D. et al. (2000): Rote Liste der ausgestorbenen, verschollenen und gefährdeten Großpilze in Rheinland-Pfalz.– Min. f. Umwelt u. Forsten Rheinland-Pfalz, Mainz

(bei der Schriftleitung eingegangen am 24. 01. 2002)

Anschrift des Autors:
Hans D. Zehfuß
Waldstraße 11
66953 Pirmasens

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der POLLICHIA

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: 89

Autor(en)/Author(s): Zehfuß Hans Dieter

Artikel/Article: Geschichte der mykologischen Erforschung der Pfalz 57-84